

Dienstag den 31. Juli 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger Bodenblatt.



Waldenburger Bodenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierfachjährige Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Petitzelle für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebühr 15, Stellameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publicationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seltendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Alsbain und Langwaltersdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Reichskanzler-Entschlüsse über die geheimen Kriegsziele der Entente.

Die russische Reichsgrenze in Ost-Galizien überschritten. — Kuty genommen.
45 feindl. Flugzeuge im Westen abgeschossen. — 69 000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.
Des Kanzlers Antwort auf die englischen Ministerreden.

Das schändliche Spiel der franz. Regierung.
Eine öffentliche Anfrage an Ribot.

W.D.B. Berlin, 28. Juli. Der Reichskanzler hat heute abend eine größere Zahl von Vertretern der Presse bei sich empfangen und bei dieser Gelegenheit folgende Ausführungen gemacht:

Ich habe Sie nicht nur deshalb hierher gebeten, weil ich von vornherein beim Antritt meines neuen Amtes deutlichbekunden möchte, wie hoch ich

die weltpolitische Bedeutung der Presse bewerte, und wie viel mir daran liegt, Ihr enges, vertrauensvolles Zusammenwirken mit der Reichsregierung zu sichern. Meine Einladung hat noch einen unmittelbaren, greifbaren Anlaß.

Die Rede des englischen Ministerpräsidenten Lloyd George vom 21. Juli in der Queen-Hall und die letzten Verhandlungen im englischen Unterhause gaben auss neue mit unwiderleglicher Deutlichkeit Beweise, daß

Großbritannien keinen Frieden der Verständigung und des Ausgleichs, sondern einen solchen Abschluß des Krieges will, der die völlige Untergewichtung Deutschlands unter die gewaltsame Willkür seiner Feinde bedeuten würde.

Eine weitere Bestätigung für diese Tatsache ist der Umstand, daß der englische Minister Carson türklich in Dublin erklärt hat, Verhandlungen mit Deutschland, welcher Art sie auch seien, könnten erst beginnen, wenn die deutschen Truppen über den Rhein zurückgezogen worden seien. Bonar Law hat auf die Anfrage Kings zwar diese Erklärung insofern abgemildert, als er den Standpunkt der englischen Regierung dahin festlegte, Deutschland müsse sich, wenn es einen Frieden erlangen wolle, vor allem bereit erklären, das besetzte Gebiet zu räumen. Wir haben indessen greifbare Unterlagen dafür, daß die Regierungen unserer Feinde durchaus der von Carson so unvorsichtig abgegebenen, noch weitergehenden Erklärung beipflichten. Es ist Ihnen allen bekannt, daß die schon seit Wochen in der neutralen Presse verbreiteten, zuerst in der „Berner Tagwacht“ vom 19. Juni aufgetauchten ganz bestimmten Angaben über weitgehende, von England und Russland gebilligte

Erwerbspläne der französischen Republik bis heute unwiderrührbar geblieben sind. Es traf sich gut, und es wird für die Aufklärung der gesamten Welt über die wahren Ursachen des blutigen Volkermordens von der größten Bedeutung sein, daß inzwischen auch schriftliche Beweise für die erwerbslüsternen Gefinnung der Feinde in unsere Hände gelangt sind. Ich meine damit von Augen- und Ohrenzeugen ausgezeichnete Berichte über die geheimen Verhandlungen der französischen Kommer vom 1. und 2. Juni dieses Jahres.

An die Regierung Frankreichs richte ich hiermit die

öffentliche Anfrage,

ob Sie bestreiten will, daß die Herren Briand und Ribot in jener geheimen Kammererklärung, an der die aus Petersburg zurückgekehrten Abgeordneten Moutet und Sachin teilgenommen haben, die Tatsache zugeben müssen, daß Frankreich noch ganz kurz vor dem Ausbruch der russischen Revolution mit der Regierung des Zaren, die Herr Lloyd George in seiner letzten Rede als eine

„geistig enge und verkommenen Autokratie“ bezeichnete, weitgehende Eroberungspläne vereinbart hat? Ich frage, ob es wahr ist, daß dem französischen Botschafter Paleologue auf Grund einer Anfrage, die er nach Paris gerichtet hatte, am 27. Januar dieses Jahres von dort die Ermächtigung erteilt worden ist, einen Vertrag mit Russland zu unterzeichnen, der von Herrn Doumergue durch Verhandlungen mit dem Zaren vorbereitet worden war? Ist es richtig oder nicht, daß der Präsident der Republik auf Berthelots Vorschlag diese Ermächtigung

ohne Vorwissen Briands erteilte und daß Briand sie nachträglich gutgeheißen hat? Dieser Vertrag sicherte Frankreich seine im Anschluß an frühere Eroberungskriege gezogenen Grenzen von 1790 zu, also Elsass-Lothringen, dazu das Saarland und weitgehende Gebietsveränderungen auf dem linken Rheinufer, ganz nach Gutdünken Frankreichs.

Hat nicht Terestchenko, nachdem er in Russland ans Ruder gelangt war, gegen die französischen Eroberungsziele, die sich auch in der Urkunde auf die Gewinnung Syriens erstreckten, Einspruch erhoben? Hat er nicht in einer vorübergehenden Regierung seines vaterländischen Gewissens erklärt, daß neue Russland würde, wenn es von diesen französischen Kriegszielen erfährt, nicht mehr gewillt sein, sich am Kampf weiter zu beteiligen? War die Reise Thomas' nach Russland nicht in erster Linie ein erfolgreicher Versuch, Terestchenko diese Gewissensbedenken auszuräumen? Das alles wird die Regierung der französischen Republik nicht ableugnen können. Sie wird weiter, wenn auch nur stillschweigend, zugeben müssen, daß Briand in der Kammererklärung hinter verschloßenen Türen bestimmt Angriffen ausgesetzt war, daß Ribot den Geheimvertrag mit Russland nach ansänglicher Weigerung auf das Verlangen Menands vorlesen mußte und daß Briand sich in der nachfolgenden erregten Debatte selber die Maske vom Gesicht gerissen hat, indem er erklärte,

daß Russland der Revolution müsse halten, was das

Russland des Zaren versprochen

habe. Was die unteren Volksklassen Russlands dazu sagten, könnte Frankreich bald lassen. Bezeichnend ist ferner, daß Moutet in Russland nach seinem eigenen Zugeständnis auf die von den Verbündeten gestellte Frage, ob Elsass-Lothringen das einzige Hindernis für den Frieden sei, geantwortet hat, auf eine so gestellte Frage könne er keinen Bescheid geben; man möge bedenken, daß die russische Revolution mit französischem Blute erkauft worden sei. Auf die Stimmung der Russen wirkt ein helles Schlaglicht das Zugeständnis Sachins, die russischen Vertreter hätten bei der Verhandlung mit ihm erklärt, auf Konstantinopel legten sie keinen Wert, das sei keine russische Stadt. Auch die Abgesiedelten des russischen Heeres hätten sich dem angeschlossen.

Ohne Rücksicht auf diesen deutlichen Beweis für das Widerstreben des russischen Volkes gegen seine Machtweiterungspolitik hat Herr Ribot in der geheimen Kammererklärung die Revision der französischen Eroberungskriegsziele abgelehnt. Er berief sich dabei u. a. auch auf die Tatsache, daß Italien ja ebenfalls große Gebietserweiterungen zugesichert worden seien. Um die selbst französischen durch die Novanchuk gebildeten Augen nicht ohne weiteres einleuchtenden Ansprüche auf das linke Rheinufer ihres

eroberungslüsternen Charakters zu entkleiden, bediente er sich zuletzt des Advoatenkniffs, von der angeblichen nötigen Gründung eines Pufferstaates zu reden. Die Opposition durchschaut jedoch auch dieses Manöver und rief ihm während des lärmenden Widerspruchs, der ihn umtrieb, mit Recht entgegen:

„Das ist schändlich.“

Besonders bemerkenswert aber ist, daß möchte ich noch zum Schlus erwähnen, aus der Erwiderung Ribots auf eine friedensfreudliche Rede Augagneurs die Bemerkung, daß die russischen Generale erklärt hätten, ihre Armee sei niemals in besserer Verfassung und besser ausgerüstet gewesen, als zurzeit. Hier tritt mit aller Deutlichkeit zutage, was Herr Ribot so sehr zu verschleiern bemüht war, der dringende Wunsch, das russische Volk noch weiter für Frankreichs ungerechtfertigte Machtgelüste bluten zu lassen. Der Wunsch ist in Erfüllung gegangen, aber nicht so, wie Herr Ribot es sich gedacht hat. Denn selbst ihm wird man nicht so viel Mangels an Menschlichkeit zutrauen dürfen, daß er etwa von vornherein die Erfolglosigkeit der inzwischen von Russland erpreßten Offensive vorausgesehen und sie trotzdem nur deshalb gefordert hätte, weil er sich davon auf jeden Fall eine weitere

Galgenfrist bis zu dem ersehnten Eingreifen Nord-Amerikas in den Krieg versprach.

Die feindliche Presse hat sich bemüht, meine Antrittsrede im Reichstage dahin auszudeuten, daß ich der von der Mehrheit des Hauses gefaßten Entschließung nur unter dem schlecht verschleierten Vorbehalt deutscher Eroberungswünsche zugestimmt hätte.

Diese Aufführung, über deren Zweck wohl keinerlei Zweifel bestehen kann, muß ich zutreffend bezeichnen. Wie es sich andererseits aber von selbst versteht, steht die von mir abgegebene Erklärung voraus, daß auch der Feind auf Eroberungspläne verzichtet. Die Tatsachen, die ich Ihnen heute vor Augen geführt habe, lassen erkennen, daß unsere Gegner an einen solchen Verzicht nicht im entferntesten denken.

Die französische Regierung hat fürwahr allen Grund gehabt, die Kammerverhandlungen vom 1. und 2. Juni hinter verschlossener Türe abhalten zu lassen; denn die jetzt angezogenen Vorgänge sind ein neuer Beweis dafür, daß nicht wir und unsere Verbündeten, sondern nur die feindlichen Mächte an der Fortsetzung des Krieges die Schuld tragen und daß nicht uns, sondern unsere Feinde der Drang nach Eroberung leitet. Dieses Bewußtsein von der Gerechtigkeit unseres Verteidigungskrieges wird auch ferner unsere Kraft und Entschlossenheit stärken.

Von den Fronten.

Die Abendberichte vom 28. und 29. Juli.

W.D.B. Berlin, 28. Juli, abends.

In Flandern Fortdauer der Artillerieschlacht.

In Ostgalizien nähern sich unsere Korps dem Grenzfluß Ibreuz.

W.D.B. Berlin, 29. Juli, abends.

Seit mittags in Flandern wieder stärkster Feuer-

lamps.

In Ostgalizien Fortschritte am Ibreuz, Dujestr,

Pruth und Czeremosz.

Der Heeresbericht vom 29. Juli.

WTB. Großes Hauptquartier, 29. Juli, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die Artillerieeschlacht in Flandern tobte gestern vom frühen Morgen bis tief in die Nacht hinein ununterbrochen. Die artilleristische Kräfteaufstellung stellt das höchste Maß an Massenwirkung in diesem Kriege dar.

An mehreren Stellen des Schlachtfeldes lösten eigene und feindliche Vorstöße fröhliche erbitterte Infanteriekämpfe aus.

Vom Kanal von La Bassée bis auf das Südufer der Scarpe siegerte sich am Abend die Feuerfähigkeit; nachts östlich von Ronchin vorbrechende Angriffe englischer Bataillone brachen verlustreich zusammen.

Auch bei Oissus, nordwestlich von St. Quentin, blieben englische Zellangriffe ergebnislos.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Eine Annahme der Geschäftsfähigkeit wurde längs des Chemin des Dames, in der Champagne und an der Maas fühlbar.

Südöstlich von Ailles griffen die Franzosen morgens einmal, am Abend dreimal mit starken Kräften an. Ein Kölnisches Regiment wehrte in oft bewiesener Standhaftigkeit sämtliche Angriffe des Feindes im harren Nahkampf ab.

Die Fliegertätigkeit war außerordentlich rege, besonders an der flandrischen Front.

Es wurden 35 feindliche Flieger abgeschossen. Oberleutnant Drosler rückt an der Spitze seiner Jagdstaffel ein Geschwader von sechs negativen Flugzeugen aus und errang selbst den zweanzigsten Luftsieg. Oberleutnant Mitter von Aufschel schoss seinen 19. und 20. Gegner im Luftkampf ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generalobersten von Böhm-Ermöll.

In Ostgalizien sind die Russen beiderseits von Husiatyn hinter die Reichsgrenze zurückgegangen.

Unsere Corps haben den Dniestr erreicht, andere nähern sich der Einmündung des nördlichen Bereichs in den Dniestr.

Zwischen Dniestr und Pruth stellen sich russische Nachhuten südlich von Horodenka zum Kampf. Kein voller Angriff durchbrach ihre Stellungen.

Die Verfolgung geht auf beiden Dniestr-Ufern weiter.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph.

Im Czernowitz-Tal wurde Kain genommen. Ober- und unterhalb der Stadt ist der Wechsel in Aussicht.

Im Gebirge drangen unsere Divisionen kämpfend dem Feinde über die Straße Schipot-Moldawa-Siliza nach.

Südlich des Czotz-Tales wurden starke russische Angriffe gegen den Mgr. Cassinui zurückgeschlagen. An der oberen Putna führen wir die vorgestern begonnenen Bewegungen durch.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Am Nordhang des Bergblocks Doboszti scheiterten feindliche Vorstöße.

In der rumänischen Ebene nur schwaches Feuer.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Dubendorff.

Die österreich-ungarischen amtlichen Berichte.

WTB. Wien, 28. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Buina vermochte der Feind seine Front etwas vorzuschieben. Bei Sovaja wurden seine Vorstöße abgewiesen. Bei Kielibaba waren österreichisch-ungarische Truppen die Russen aus ihren Höhenstellungen. Der Berg Tomnatik wurde durch deutsche Regimenter erobert.

Die südlich des Dniestr in östlicher Richtung vordeingenden verbündeten Streitkräfte nähern sich, dem weichenden Feinde an der Kerse bleibend, der Westgrenze der Bukowina. Nördlich des Dniestr ziehen sich die Russen gegen den Iker zu. Rogielnica wurde von den verbündeten Kroaten überschritten.

Auch östlich von Trembowla und Tarnopol ist Raumgewinn zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Isonzo lebhafte Gefechtkämpfe.

Weiter nichts Neues.

WTB. Wien, 29. Juli.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der oberen Putna wird die durch den Druck des Gegners notwendig gewordene Bewegung vollführt. Nördlich des Czotz-Tales schlugen unsere Gebirgsdivisionen mehrere Angriffe ab. An der südlichen Bukowina und im Tomnatik-Gebiet entzissen wir dem Feinde Höhe um Höhe. Die verbündeten Divisionen dringen über das obere Moldawa-Tal und gegen Schipot an der Sugava vor. Kain ist in unserem Besitz. Nordöstlich davon wurde in der Nacht der Ort Rüssisch-Bawilla erobert, der Czernowitz wird überschritten. Auch

südlich von Horodenka war russischer Widerstand vergeblich; die feindlichen Linien wurden durchbrochen.

Denklich des Dniestr erstreckt sich die Verfolgung über die Höhe nördlich von Zaleszczyki und bis an den Iker-Abschnitt bei Hussiatyn, wo der Gegner über die Reichsgrenze zurückgewichen ist.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Italienische Flieger suchten Idria zum dritten Male mit Bomben heim. Ein Einwohner getötet, einer schwer verwundet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Westen.

Die Beschließung von St. Quentin.

WTB. Berlin, 28. Juli. Im Laufe der Beschießung St. Quentins durch die Engländer und Franzosen hat die berühmte Kathedrale gegen 300 Voltreffer erhalten. Der Gouvernementspalast erhielt 250 Voltreffer, die Kirche St. Martin 100, das Museum und die Kirche St. Elois je 80, Rathaus und Botanischer Garten je 50, Post und Börse etwa je 30. Eine große Anzahl Häuser, darunter das Museum Lucyer und zwei große Warenhäuser, sind durch Artillerieschauer in Brand gesetzt und vollständig zerstört. Noch am 16. Juli aber meldet ein Pariser Funkspruch, die französische Artillerie habe den stärksten Feind, nicht auf St. Quentin, noch weniger auf die Kathedrale zu schließen.

Osten.

Der Vormarsch in Galizien.

WTB. Berlin, 29. Juli. Am 28. Juli rückten die verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen in Ostgalizien im Giltempo der Vortage ostwärts vor. Die geschlagene russischen Verbände wurden bereits beiderseits der Bahnlinie Kopczynce-Husiatyn gegen den Grenzfluss Iker gesetzt und über den Fluss nach Russland zurückgeworfen. Südlich des Dniestr machten die Russen abermals den Versuch, den ungünstigen Vormarsch der Unruhen zu hemmen. Sie stellten sich südlich Horodenka erneut zum Kampfe und stochten ganz im Gegensatz zu den tendenziösen Meldungen der russischen Regierung mit großer Eritterung. Der Widerstand wurde indessen in Lühnen Ansturm von unseren Truppen gebrochen und die geschlagenen russischen Verbände nach Süden und Südosten abgedrängt. Auch südlich des Pruth machten wir am 28. Juli bedeckende Fortschritte. Südöstlich Sablotow drangen wir in der Niederung des Pruth-Tales weiter östlich vor, während wir im Karpathenvorgelände das Czermosz-Blüthtal überquerten und mit unseren Vortruppen bis zum Oberlauf des südlichen Sereth vorstießen. Auch in den Karpathen der Bukowina drangen wir mächtig nach Osten vor; um die Uczyna-Höhe wird noch gekämpft.

Räumung von Czernowitz.

Wien, 29. Juli. Hier trafen Nachrichten ein, wonach die Russen Czernowitz bereits räumen.

Südosten.

Eine neue Balkan-Offensive der Entente.

Genf, 28. Juli. Wenn man den Erklärungen des Balkanommissars Jounart glauben darf, bereitet die Pariser Balkankonferenz eine Balkan-Offensive vor. Die neue Schlage, vor allem der Ausbau der Bahnverbindung Athen-Saloniki in Griechenland, hat, so sagte Jounart zu Pressevertretern, Voraussetzungen für eine Offensive gegen Bulgarien und die Türkei geschaffen.

Der Krieg zur See.

Neueste U-Boot-Beute: 23 000 T.

WTB. Berlin, 29. Juli. (Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im Sperrgebiet um England: 23 000 Br.-Reg.-Tonnen.

Unter den versunkenen Schiffen befanden sich der englische Dampfer „Coniston Water“, 3738 Tonnen, mit 6000 Tonnen Kohlen von Cardiff nach Archangelsk, ein vollbeladener Frachtdampfer von etwa 8000 Tonnen und das englische Fischersahrzeug „Loch Cathrine“ mit Fischen von den Färöer nach England.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

46 000 Tonnen versenkt.

Deutsche U-Bootsfälle über den Alandsinseln.

WTB. Berlin, 28. Juli. (Amtlich.) 1. Im Sperrgebiet um England wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 26 000 Brutto-Regier-Tonnen vernichtet.

Unter den versunkenen Schiffen befanden sich die englischen Dampfer „King David“, 3080 Tonnen, mit 55 Flugzeugen und Munition, von Brest nach Archangelsk, „Muirfield“, 2080 Tonnen, mit 5000 Tonnen Weizen von Parkland nach Dublin, „Obrost“, 4416 Tonnen, mit Palmöl und Palmkernen, von Darlast nach England, der englische Segler „Dudhope“, 2086 Tonnen, mit Kohlen, der bewaffnete, voll beladene italienische Dampfer „Doria“, 2220 Tonnen. Ein Dampfer, der in einem durch

zwei Torpedos und fünf Geschosse gesicherten Geleitzug fuhr, wurde durch Torpedotreffer schwer beschädigt, so daß er für die Schifffahrt auf lange Zeit ausfällt.

2. Neue U-Boot-Erfolge im Mittelmeer: Eine Anzahl Dampfer und Segler mit über 20 000 Tonnen, darunter die englischen Hilfskreuzer „Redbreast“, 1818 Tonnen, und „Newmarket“, 888 Tonnen, sowie ein nach Saloniki bestimmter tief beladener Transporter, der beim Torpedotreffer in Flammen aufging.

3. Eines unserer U-Boote griff in der Nacht zum 27. Juli Batterien und Befestigungsanlagen der Alandsinseln mit gutem Erfolge an und brachte eine Batterie zum Schweigen. Zugestiger Beschleuß lehrte das U-Boot unbeschädigt zurück.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der franz. Dampfer „Asturiano“ gesunken.

WTB. Bern, 28. Juli. „Nowelliste de Lyon“ meldet aus Vido: Der französische Dampfer „Asturiano“ lief beim Kap Finisterre auf und sank sofort.

Ein neuer Gewaltstreich gegen Holland.

Amsterdam, 28. Juli. Den holländischen Schiffen, die in amerikanischen Häfen liegen, wurde die Aussicht von den amerikanischen Behörden verweigert. Die Schiffe sind deshalb gezwungen, ihre Ladung zu löschen.

WTB. Amsterdam, 27. Juli. (Niederländische Telegraphen-Agentur) Heute nachmittag wurden westwärts von Texel von dem englischen Unterseeboot „E. 55“ die vor einiger Zeit nach Beebrügge aufgebrachten niederländischen Dampfer „Vaterland II“ und „Beemewo“ aufgehalten. Eine Preisenbemalung wurde auf beide Schiffe gesetzt mit der Absicht, sie zu beschlagnahmen. Dies stand offenbar in niederländischem Seegebot statt, da die Preisenbemalung bei der Annäherung niederländischer Torpedoboote zurückgenommen wurde. Auf „Vaterland II“ wurden vermutlich die Ventile geöffnet, so daß das Schiff bald sank. Die „Beemewo“ wird wahrscheinlich hierher gebracht werden. Es verlautet, daß die Engländer einen Teil der Besatzung der „Vaterland“ gefangen genommen haben, jedoch ist dies nicht bestätigt.

WTB. Amsterdam, 27. Juli. „Algemeen Handelsblad“ meldet aus Nieuwe Diep: Nördlich von Texel ist ein Angriff eines englischen Unterseeboots auf zwei holländische Frachtdampfer im Gange. Vier niederländische Torpedoboote sind zum Schutz der Neutralität nach der Angriffsstelle gefahren. Einzelheiten liegen noch nicht vor.

Aleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Sperrung der russischen Grenze.

WTB. Amsterdam, 28. Juli. Die niederländische Telegraphenagentur erwähnt aus dem Haag, daß die russische Grenze von heute bis zum 15. August sowohl für Reiseleute aus Russland als nach Russland geschlossen ist.

Lenin.

WTB. Amsterdam, 28. Juli. „Handelsblad“ meldet aus Stockholm, daß die Verhaftung Lenins von offizieller russischer Seite bestätigt wird.

Die Versetzung der Armee.

WTB. Amsterdam, 28. Juli. Die „Times“ meldet aus Kiew: Bei Tarnopol schlugen zwei deutsche Kompanien eine ganze russische Division in die Flucht.

Mögliche Folgen der russischen Niederlage.

Rotterdam, 28. Juli. Der „Bürticher Tagessanzeiger“ führt in einem Artikel aus, daß infolge des zu erwartenden Ausscheidens Russlands aus den Reihen der kämpfenden der Frieden vielleicht noch im Laufe dieses Jahres geschlossen würde.

Frankreich.

Ein Granatenlager bei Paris explodiert.

WTB. Bern, 28. Juli. Der „Temps“ meldet: Das Granatenlager in Milly-Cloze, Département Seine-Marne, ist in der Nacht vom 25. auf den 26. Juli in die Luft gesprengt. Ein benachbartes Materiallager ist in Flammen. Ein Brand brach schon vor zwei Tagen aus. Das Nebengebäude auf die Barackenlager konnte trotz der Bewohner der Pariser Feuerwehr nicht verhindert werden. Der Feuerchein und die Explosionen wurden in dem 25 Kilometer entfernten Paris wahrgenommen.

Meuterei im französischen Heere.

WTB. Berlin, 28. Juli. Abermals werden Fälle von Meutereien im französischen Heere bekannt. Am 14. Juni schreibt ein Mann beim 2. Genie-Gie, 162, an einen Kameraden vom Infanterie-Regiment 324: Beim 80. Regiment wurde eine Kompanie entwaffnet, weil die Mannschaften nicht mehr in Stellung gehen wollten. Beim Infanterie-Regiment 143 sprechen sie auch vom Meutern. Sie haben alle gern. Je länger es dauert, um so schlimmer wird es in dieser Hinsicht werden.

Revolutionäre Stimmung.

Watt „König. Stg.“ wurde an französische Kriegsgefangene im Münsterlager ein in Geheimscript abgelegter Brief gesandt, worin der Briefschreiber die Lage und Stimmung der mittleren französischen Klassen schildert. Er erklärt: Die Revolution müsse jeden Augenblick losbrechen. Wir sind verloren. Die Soldaten wollen nicht zur Front zurück. Sie zertrümmern alles in den Zügen und rüsten: Rieder mit dem Krieg! Es lebe die Revolution! Die Soldaten haben selbst einen General getötet. Keine Division will mehr angreifen, denn unsere Artillerie schießt auf unsere Leute.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 176.

Dienstag den 31. Juli 1917.

Beiblatt.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Juli.

Der Kanzlers Bekennnis zur Friedensbereitschaft. Aus den Neuerungen der „Nordd. Allg. Stg.“ gegen den englischen Ministerpräsidenten ist innerpolitischer folgende Satz der wichtigste: „Trotzdem erwähnt er (Lord George) mit keinem Wort, daß der Reichskanzler sich in Übereinstimmung mit der von dem englischen Staatsmann ebenfalls unerwähnt gelassenen Resolution der Mehrheitsparteien klar und deutlich für einen Frieden des Ausgleichs und der Verständigung ausgesprochen hat.“ Reichskanzler Dr. Michaelis bestätigt damit erneut sein vollkommenes Einverständnis mit der Friedenskundgebung der Volksvertretung.

Das deutsche Handwerk im Beirat für Übergangswirtschaft. In den Beirat des Reichskommissars für Übergangswirtschaft sind, wie wir erfahren, als Vertreter des deutschen Handwerks vom Reichskanzler berufen worden: Obermeister Plate und Generalsekretär Dr. Deutsch (Hannover) vom Deutschen Handwerks- und Gewerbeamt, Obermeister Roehrdt von der Berliner Handwerkskammer, Reichstagsabgeordneter Malermeister Ertl von der Handwerkskammer für Oberbayern, Schlossermeister Marcus (Berlin-Schöneberg) vom Zentralausschuß der vereinigten Innungsverbände Deutschlands, Genossenschaftsleiter Ester vom Rheinischen Handwerkerbund und Direktor Vorsthaus vom Hauptverband deutscher gewerblicher Genossenschaften.

Fluchtversuch aus einem afrikanischen Internierungslager. Der „Deutschen Tageszeitung“ wird aus Rotterdam gemeldet: Die „Times“ von Johannisburg macht Mitteilung von der mutigen Flucht mehrerer Deutschen aus dem Internierungslager in der Delagoabai. Die Deutschen überwältigten ihre Bewachung und flüchteten in einem bereitliegenden Boot auf die See. Es entpann sich dann ein Gefecht mit der Wache, bei dem einige Deutsche verwundet wurden. Schließlich wurden die Flüchtlinge zur Übergabe gezwungen. Die in ihrem Besitz befindlichen Waffen haben sie wahrscheinlich aus Johannisburg erhalten.

Gehaltsvorschüsse zum Eintau von Wintervorräten. Nach der „Nordd. Allg. Stg.“ sind durch Anordnung des Reichskanzlers und durch gemeinschaftlichen Erlass der Königlich preußischen Minister der Finanzen und des Innern die Behörden auch in diesem Jahre ermächtigt worden, den Reichs- und preußischen Beamten und den im Reichs- oder Staatsdienst ständig beschäftigten Lohnangestellten und Arbeitern zum Eintau von Wintervorräten an Holzmaterial, Kartoffeln, Gemüse und Obst unverzinsliche Gehalts- oder Lohnvorschüsse zu gewähren. Die Vorschüsse sollen lediglich zur Eindickung eines Vorrats für den kommenden Winter dienen, sind also nicht zur Beschaffung des augenblicklichen Bedarfs bestimmt. Die Rückzahlung soll den wirtschaftlichen Verhältnissen der Beamten usw. angepaßt und so bemessen werden, daß der Vorstoß bis zum Ablauf des Zeitraumes getilgt wird, für den die Vorräte beschafft sind.

Wechsel in der Leitung des Reichsjustizamtes? Wie nach dem „Vol.-Azn.“ verlautet, wird der Staatssekretär im Reichsjustizamt Dr. Eiso Präsident des Reichsgerichts in Leipzig werden und in seine Stelle als Leiter des Reichsjustizamtes ein Reichstagsabgeordneter treten.

Auskündigung des Burgfriedens. Die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins für Letztor-Besskow, der auf dem Boden der Scheidemann-Gruppe steht, hat für den bevorstehenden allgemeinen Parteitag der Sozialdemokratie folgenden Antrag angenommen: „Der Parteitag möge erklären, daß bei weiteren Erstwahlen zu Reichstag und Landtag das bisherige Verfahren, in allen Fällen den Bestand der Partei anzuerkennen, nur gegenüber jenen Parteien und Kandidaten innegehalten werde, die in den Fragen der inneren Reform und des Kriegszieles dem Linksbloß angehören.“

Freikonservativer Parteitag. Der Hauptauschuß der Reichs- und freikonservativen Partei hat in seiner Sitzung vom 21. und 22. d. Ms. beschlossen, einen Parteitag zum Sonntag den 7. Oktober d. J. einzuberufen, auf dem die politische Lage beraten und insbesondere zur Wahlrechtsfrage Stellung genommen werden soll.

Provinzielles.

Breslau, 30. Juli. Getreide- und Lebensmittelbedürfnisse. Die behördlichen Nachforschungen und Erhebungen sind noch nicht beendet. Immer neue Spuren von verbotenen Geschützen tauchen auf, und diese Verfolgung führt zur Aufdeckung großer Schwächen. Dieser Tage nahm die Polizei einen Kaufmann S. fest, der an einer Reihe von Kriegswuchernden und Lebensmittelbeschaffungen beteiligt ist. Nach seiner eigenen Aussage hat er etwa 50 Zentner Kaffee-Ersatz und etwa 1000 Zentner Gerste umgesetzt und dabei natürlich wucherische Gewinne erzielt. Derner konnte die Polizei einen Reisenden B. festnehmen, der bei den wucherischen Schiebungen seine Hand im Spiele gehabt hat. Nach seinem Geständnis hat er 28 Waggons Mühlenerzeugnisse, also insbesondere Mehl, und einen Wagen sonstige Lebensmittel

vertrieben. Er gibt an, diese Waren von auswärtigen Mühlen bezogen zu haben. Die Versendung erfolgte unter falscher Absenderangabe, u. zw. auf Militärfrachtbriefe. Da jeder Wagen 10 Tonnen zu 20 Zttr. enthalten hat, so ist hier also eine Menge von 5800 Zentner Mehl und 200 Zentner anderer Lebensmittel auf dem Wege der Schließung umgesetzt worden. Bei den Getreideschiebungen der bisher 14 Personen fühlenden Gesellschaft handelt es sich um rohes Getreide, Graupen, Grünen und Kehl; an Lebensmitteln umfassen die Schließungen nach den bisherigen Feststellungen Kaffee-Ersatz, Marzipan, Seifen, Schokolade, Speck, Wurst, Stärke und Kunsthonig.

Betriebsunfall. Am Donnerstag, mittags kurz vor 12 Uhr, verunglückte ein in den Linde-Hofmann-Werken beschäftigter Arbeiter von der Westendstraße dadurch, daß er bei seiner Arbeit Brustquetschung davontrug. Samariter schaften ihn nach dem Altenhagen-Hospital.

Vergiftet. Der Kaufmann Hans Udermann von der Klosterstraße wurde am Freitag nachmittag in seiner Wohnung infolge Gasvergiftung tot aufgefunden. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, steht noch nicht fest.

Militisch. Erkenntniss ist in Schlesien beim Baden der 11jährige Sohn des Freistellenbesitzers Ludwig.

Marienau. Minniergechenk. Kantor Mann hat als Geschenk des Ministers ein Reiterbildnis des Kaisers als Anerkennung für eisigreiche Werbung für die Kriegsausleihen und die Goldsammlung erhalten.

Hausdorf, Kr. Neurode. Grubenunfall. Auf der Rudolphgrube verunglückte durch plötzliches Losgehen eines anfangs verlagenden Schusses der 36 Jahre alte Häuer Heinrich Großpfeisch. Er erlitt schwere Verletzungen im Gesicht und am Oberkörper. Der Verunglückte wurde wegen des gefährdeten Augenlichtes in die Breslauer Klinik überführt.

Hirschberg. Tödlicher Sturz von der Treppe. Als Freitag abend die Maurerpolierfrau Henke ihre Pfortengasse 8 im zweiten Stock belegene Wohnung verließ, um Wasser zu holen, folgte ihr unbemerkt das dreijährige Töchterchen Elsriede. Anscheinend hat sich die Kleine durch ein Treppengeländer gezwängt und ist hingefallen. An den Folgen des bei dem Sturze erlittenen Schädelbruchs ist das Kind Sonnabend früh im Krankenhaus verstorben. Der Vater des Kindes steht im Felde.

Vom Blitz erschlagen wurde die 38 Jahre alte Ehefrau des Polizeihofmers Nachjohl. Die Frau war mit einer Tochter in die Wälder bei Giersdorf Beeren sammeln gegangen. Auf dem Rückwege wurden Mutter und Tochter vom Blitz getroffen. Die Mutter war sofort tot. Die Tochter wurde betäubt und erlitt Brandwunden an den Füßen.

Schreiberhau. Kreuzweg-Einweihung. Zur bleibenden Erinnerung an den Weltkrieg hat die kath. Gemeinde um die Pfarrkirche einen Kriegskreuzweg geschaffen, welcher mit 14 Stationsschildern, vom Kunstmaler B. Knauer a. Neisse ausgeführt, versehen ist. An der Ostwand der Kirche wird später eine Granit-Tafel angebracht, auf welcher die Namen der aus der Pfarrgemeinde Gefallenen verewigt werden sollen. Der Kriegskreuzweg ist nun fertiggestellt, so daß er gestern, Sonntag, nachmittags 4 Uhr, durch den Franziskanerpater Cherubin aus Carlowitz eingeweiht werden konnte.

Menschen oder Wild? Wie der „Bote a. d. N.“ schreibt, ist hier wieder einmal eine große Fläche Hinterbeideck mit einer strohenden Fülle halbreiser Beeren abgemäht worden. Den Neuen soll das Grünzeug im Winter getrocknet als Futter dienen. Weiß Graf Schaffgotsch — so fragte der „Bote“ — um diese Dinge? und sagt dann zum Schluss: Graf Schaffgotsch weiß von allem nichts, weiß nicht, daß sein Name mit den Vermünnungen und der freudigen Erbitterung in Verbindung gebracht wird, die solche Dinge mit Naturnotwendigkeit in den Herzen der schwer um das tägliche Brot ringenden Menschen erzeugen muß. Wir sind aber auch überzeugt, daß Graf Schaffgotsch, wenn er Kenntnis erhält, mit gebotener Entschiedenheit und Schnelligkeit rücksichtlos eingreifen wird.

Finsberg. Vom Fahrradstuhl gestoßen wurde im Kurhaus ein dort auf Urlaub befindlicher Landsturmman. Er wurde schwer verstümmelt im Fahrradstuhlhoch aufgefunden.

Görlitz. Eine unangenehme Urlaubsüberraschung. Ein biederer Krieger, der an den Fronten brav seine Pflicht getan hat, kam kürzlich nach längerer Abwesenheit auf Urlaub nach Hause. Aber, o Schreck! Daheim hatte sich ein anderer, ein Sohn des Landes, das uns die Korinthen ließt, häuslich eingerichtet. Der Bravoverwachsene beim Eintreten in seine Wohnung seine bessere Hälfte im trauten Beisammensein mit ihrem glutängigen Liebhaber. Das ging ihm allerdings über die Schnur. Gewohnt wie er war, Feinden mit allem Nachdruck zu Leibe zu gehen, zog er seinen Säbel. Was nun folgte, war ein regelrechter Kampf, bei dem der Liebhaber entschieden den Kürzeren zog. Durch eine recht ausgiebige Tracht Prügel wurde auch der Frau das Verwertliche ihres Handels zu Gemüte geführt.

Liegnitz. Der Blitz schlug bei dem schweren Gewitter, das am Freitag nachmittag über unsere Stadt zog, in das Haus des Schneidemeisters Wieczorek auf der Bäckerstraße, zündete in dem Giebelzimmer, riß ein

erhebliches Loch in die Decke und setzte die Dielen in Brand. Betten und Kleidungsstücke verbrannten.

Zur Ermittlung gesucht wird ein 18jähriges Mädchen, das am 7. d. Ms. in Groß-Baudisch, Kreis Liegnitz, angeblich im Auftrage der Frau Baronin von Salmuth Geldbeträge für Soldaten in betrügerischer Weise gesammelt hat.

Grüberg. Gute Weinrebe in Sicht! Aus Grüberg i. Schles. schreibt man: Der Stand der Weinreben ist zurzeit äußerst zufriedenstellend. Die Schäden des harten Winters hat das günstige Spätrüthjahr vollkommen ausgeheilt. Da bei der langen Trockenheit Krankheiten nicht auftreten konnten, bestehen bei den starken, dichten Entwicklung der Trauben die besten Ernteausichten. Wenn August und September eine einigermaßen sonnige Witterung bringen, so darf dem diesjährigen Weinherbst mit großen Hoffnungen entgegesehen werden.

Guben. Niedliche Gemüsehändler. Ein läbliches Beispiel, das weitgehende Nachahmung verdient, haben die Gemüsebauer in Guben gegeben. Auch sie lieferten zuerst wie das leider fast überall vorkommt, ihre Erzeugnisse nach auswärtis, sodass die Gubener Wochenmärkte leer und die dortigen Bewohner ohne Gemüse blieben. Um diesen unhaltbaren Zuständen ein Ende zu machen, legte sich der Gubener Obst- und Gemüsegartenverein ins Mittel und seine Bemühungen hatten den Erfolg, daß schon der nächste Wochenmarkt mit Gemüse und Obst reich bestückt war. Es gab besonders große Mengen an Bohnen, Karotten, Kohlrabi, Gurken usw., die bisher nach auswärtis verkauft worden waren. Mehreren Gubener Gemüseerzeugern waren zwar von Groß-Berliner Fabriken 20 v. H. über den für Guben festgesetzten Höchstpreis angeboten worden, doch haben die Händler das Angebot glatt abgelehnt.

Ruda. Einbruch. — Unfälle. In der Nacht zum Freitag ist bei dem Kaufmann Richard Siegmund ein Einbruch verübt worden, bei dem die Einbrecher außer einer großen Menge von Lebensmitteln noch 7400 Mark Bargeld erbeutet haben. — Auf dem Johanna-Schacht ist der Grubenbauer Goroll von Kohlemassen verschluckt worden. — Auf gleiche Weise ist der Häuer Maleska aus Deutsch-Pielar auf dem Chotildeschacht ums Leben gekommen.

Neisse. Karl Jentsch †. Der Schriftsteller Karl Jentsch ist im Alter von 81 Jahren Sonntag früh in Ziegenthal gestorben. Derselbe war am 8. Februar 1833 zu Landeshauptmann geboren und gehörte zu den bekanntesten Persönlichkeiten unserer Provinz. Er studierte in Breslau katholische Theologie, empfing 1856 die Priesterweihe und war in der Folgezeit als Kaplan, Pfarrverweser und Pfarrer an verschiedenen Orten tätig. Im Jahre 1870 erklärte er sich gegen das vom vatikanischen Konzil aufgestellte Unfehlbarkeitsdogma und wurde deshalb vom Amte suspendiert. Im Jahre 1875 trat er endgültig aus der katholischen Kirche aus, wandte sich hierauf dem Alt-katholizismus zu und wirkte in den neugebildeten alt-katholischen Gemeinden zu Olsnburg, Konstanz und Neisse als Seelsorger. 1882 gab er auch diese Tätigkeit auf und widmete sich fortan in stiller Zurückgezogenheit nur noch seinen schriftstellerischen Arbeiten. Er gab eine Reihe nationalökonomischer Werke heraus und behandelte außerdem in mehreren Werken religiöse Fragen. Anläßlich seines 80. Geburtstages ernannte ihn die philosophische Fakultät der Breslauer Universität zum Ehrendoktor.

Neisse. Pulverexplosion. Am Freitag morgen explodierte in einem Munitionsraum in Heinrichbrunn bei Neisse eine erhebliche Menge Pulver. Da die Explosion während starken Regens stattfand, wurde sie anfangs in der Stadt für einen Donnerschlag gehalten. Feueralarm rief jedoch bald die Freiwillige Feuerwehr nach der Unglücksstätte, wo aber keine Veranlassung zum Eingreifen war. Drei Munitionarbeiter und -Arbeiterinnen sind bei der Explosion mehr oder weniger verletzt worden.

Oppeln. Tödlicher Unfall. Der acht Jahre alte Schulknafe Skot wurde aus einem Fuhrwerk herausgeschleudert, dessen Pferde durchgingen. Er brach das Genick und verstarb auf der Stelle.

Katibor. Die Tomatenkultur im Zimmerfenster. Wie wenig berechtigt oft der Spott über Gemüsezauber im Zimmerfenster ist, beweisen die Tomatenkulturen in den Fensterblumenkästen des Gastwirts Otto Simon von hier. Die in 10 Kästen angepflanzten Tomatenstaude sind so überreich mit prächtigen Tomaten hängen, daß nach völiger Ausreise eine Ernte von kaum weniger als einem halben Kilo Bentziner zu erhoffen ist, bei den lebigen Preisen gewiß ein Wertobjekt, das die Mühe recht sehr bezahlt macht. Auch eine sehr ertragreiche Gurkenpflanze zierte eins der Fenster. Dazwischen auch die reifen, prächtig roten Tomatenäpfel eine schöne Fensterzierde bilden, sei nur nebenbei bemerkt.

Benthen OS. Ausgegriffener Mörder. Vor ungefähr einer Woche wurde, wie gemeldet, auf dem Bahnhof Bentz der 10 Jahre alte Schulknafe Rzepala von einem Einbrecher erschossen, der sich durch den Knaben verraten glaubte. Am Freitag ist der Mörder von der Benther Polizei in der Person des hier wohnhaften, 28 Jahre alten Arbeiters Johann Tuteja ermittelt und festgenommen worden. Ein geladener Revolver und eine Anzahl Patronen wurden ihm abgenommen.

— Die blinden Passagiere in den Schweinhälsen. Eine Verhandlung mit etwas humoristischem Beigemach stand am Montag vor der Jugendstrafammer in Beuthen statt. Angeklagt war ein kleiner, erst 12 Jahre alt gewordener Knirps, der mit einem noch jüngeren, also noch nicht strafmündigen Jungen, aus Rausch nach dem Beuthener Güterbahnhof ausgezogen war. Hier haben die beiden Burschen die Plombe eines Eisenbahn-Waggons gelöst, der mit Schweinhälsen vollgefüllt war, und sind dann in denselben eingestiegen, um die mitgebrachten Säcke zu füllen. Durch das verdächtige Geräusch, das aus dem Wagen kam, wurde ein Eisenbahnamer auf den Wagen aufmerksam und dieser unterzog daher denselben einer genauen Besichtigung. Die großen Schweinhälften boten aber den kleinen Spitzbuben reichlich Gelegenheit zum Versteck und der Beamte ging wieder unverrichteter Weise weg, nachdem er vorher die Türe des Eisenbahnwaggons mit einem Vorhangeschloß versehen und unbewußt die beiden Burschen eingesperrt hatte. Bald darauf setzte sich der Zug in Bewegung und die beiden Jungen mußten die Fahrt, die allerdings nur bis Königsblütte ging, mitmachen. Als auf dem dortigen Bahnhof der Zug zum Stehen gebracht worden war, suchten die beiden Jungen durch die Luken aus dem unfreiwilligen Gefängnis zu entschlüpfen. Dabei wurden sie aber abgesucht und einem Polizeibeamten übergeben. Der ältere der beiden, der nur strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden konnte, wurde wegen dieses versuchten Diebstahls, sowie eines am folgenden Tage ebenfalls auf dem Beuthener Güterbahnhof verübten Diebstahls von Kartoffeln unter Beilegung eines falschen Namens zu einem Monat Gefängnis und einer Woche Haft verurteilt.

Kattowitz. Tödlich verunglückt ist in der Bis-marchslitze im Möhrenwalzwerk der Hilfsarbeiter Kurzan.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 30. Juli.

* Aus dem Felde sendet der Offizier Vo. I. Winkler seinen Waldenburger Freunden und Bekannten viele Grüße. Diesem uns per Postkarte übermittelten Auftrag des braven Feldgrauen kommen wir hiermit gern nach.

* Der evangelische Oberkirchenrat zu Berlin richtet aus Anlaß des Beginns des 4. Kriegsjahres eine Ansprache an die evangelischen Gemeinden und hat angeordnet, daß diese am Sonntag, dem 5. August, von allen Kanzeln verlesen wird.

Lohn erhöhung der Bergarbeiter. Der Schlichtungsausschuss beschäftigte sich auß neue mit dem Antrage des Arbeiterausschusses der konf. Zugsgrube, der Davidgrube und der Vereinigten Glück- und Friedenshoffnung-Grube auf Lohn erhöhung. Die Werksverwaltungen haben folgende Zugeständnisse gemacht: Vom 1. August ab wird das Gedinge so abgeschlossen, daß der Haarerhöchstlohn einschließlich Zulagen 7 M. beträgt. Der Wert der Freikohle bleibt außer Betracht. Schlepper erhalten entsprechend dem jetzigen Verhältnis weniger. 2. Der wöchentlich zur Auszahlung kommende Abshlag wird auf 4 M. je Schicht festgesetzt. 3. Zimmerhauer, Handwerker, Holzarbeiter, Kesselarbeiter und Maschinenvärter erhalten für die Schicht 20 Pf. mehr. Die Löhne der übrigen Tagearbeiter werden um 10 bis 20 Pf. für die Schicht aufgesteckt, wenn sich die Kohlensförderung hebt oder in irgend einer Form Staatshilfe gewährt wird. Lebensmittel werden nach Möglichkeit beschafft werden. Kraut wird wieder durch die Werksverwaltungen abgegeben werden. In nächster Zeit erhalten die Bergarbeiter Stiefelsohlen. Im Kriegsamt brachte Reichstagsabgeordneter Sachse u. a. auch die Verhältnisse im Niederschlesischen Bezirk zur Sprache. Er trat dafür ein, daß der Staat den Werken mit Frachtermäßigungen oder sonstigen Buschläufen helfe, damit die Werke in der Lage seien, den berechtigten Forderungen der Arbeiterschaft nachzukommen.

* Einlieferung von Postsendungen durch Vermittelung der Landbriefträger und Posthilfsstelleninhaber. Jeder Landbriefträger und Posthilfsstelleninhaber hat bestimmungsmäßig ein Annahmebuch zu führen, das zur Eintragung der angenommenen Postanweisungen, Werksendungen usw. dient. Den Auflieferer steht es frei, die Eintragungen in das Annahmebuch des Landbriefträgers oder der Posthilfsstellen selbst zu bewirken. Bei Eintragung des Gegenstandes durch den Landbriefträger oder den Posthilfsstelleninhaber ist der Auflieferer beigut, sich von der erfolgten Buchung zu überzeugen. Da die Haftpflicht der Postverwaltung mit der durch die Eintragung in das Annahmebuch nachweisbaren Übergabe der Sendungen an den Landbriefträger beginnt, das Eintragen in das Annahmebuch mithin von entscheidender Bedeutung ist, so kann zur Sicherstellung nur immer von neuem empfohlen werden, von der erwähnten Einrichtung in jedem Falle Gebrauch zu machen. Der Posteinlieferungsschein wird erst bei der Ablieferung der Sendung an die Postanstalt ausgestellt. Der Landbriefträger ist verpflichtet, ihn auf dem nächsten Postlohnamt d. Abfänger abzuliefern.

* Das Riesengebirgs-Hochwasser von 1897. Ein trauriger Gedenktag ist der 29. Juli, denn an diesem Tage wurde vor zwanzig Jahren Schlesien und besonders das Riesengebirge von einer Hochwasserkatastrophe heimgesucht, wie sie schrecklicher vorher noch nie dagewesen war. Nach tagelang anhaltenden Regengüssen gingen am Gebirge entlang in der Nacht zum 20. Juli 1897 starke Wollensbrüche nieder, die die Katastrophe herbeiführten. Wie groß die übergegangenen Regenmengen waren, zeigt die Berechnung, daß auf einen Quadratkilometer Niederschlagsgebiet bis zu 40 000 Kubikmeter Hochflut kamen. Mit ungeheurer Wucht stürzten in der Nacht zum 20. Juli die großen Wassermassen in das Tal, dabei Sand, Gerölle und viele Tonnen schwere Felsblöcke, sowie Baumstämme mit sich führend. Die Wassermassen zerrissen die Ufer, zertrümmerten Häuser und Brücken, zerstörten Eisenbahn-

dämme und Straßen, und verwüsteten Felder und Gärten. Fast noch schlimmer als die schlesische Seite wurde die österreichische Seite des Gebirges getroffen. Hier gingen von den steilen Lehnen verschiedene Erdwälle zu Tal und begruben im Arealgrunde mehrere Häuser mit ihren Bewohnern. Im Hirschberger Kreise ertranken vier Menschen. Ferner wurde viel Vieh ein Opfer der Fluten, die 24 Wohnhäuser gänzlich zerstört wurden und 118 beschädigt. Von Wirtschaftsgebäuden wurden 59 zerstört und 140 beschädigt. 258 Brücken und Stege wurden weggeschwemmt und 103 beschädigt. Auf den meisten Eisenbahnstrecken mußte infolge Dammbrüchen der Verkehr eingestellt werden. 20 Hektar Acker, 33 Hektar Wiese und 20 Hektar Gartenland wurden im Kreise verändert und Wege in einer Länge von 100 832 Meter beschädigt. Der Privatschaden wurde auf 2 044 680 M., der Schaden an öffentlichem Eigentum auf über eine Million Mark geschätzt. Im gesamten Bober- und Queisgebiet hat das Hochwasser für 10 Millionen M. Schaden verursacht. Das am meisten betroffene Schmiedeberg hatte allein einen Schaden von über 900 000 M. aufzuweisen. Das Hochwasser hat aber nicht allein Schlesien, sondern auch Teile der Provinz Brandenburg, Sachsen und verschiedene Länder Österreichs heimgesucht. Es war natürlich, daß man bald nach diesem furchtbaren Unglück auf Mittel und Wege sann, um einer Wiederholung einer solchen Katastrophe vorzubeugen. Am 3. Juli 1900 trat das schlesische Hochwassergesetz in Kraft, das einen zielbewußten Ausbau aller Wasserläufe, die Errichtung von Dalsperren und Staumauern vorsah. Nach nunmehriger zwanzigjähriger Dauer sind die Arbeiten nahezu vollendet. Schon bei den letzten Hochwassern haben sich diese Arbeiten sehr gut bewährt, so daß zu hoffen steht, daß Schlesien und das Riesengebirge vor einer ähnlichen Katastrophe wie 1897 in Zukunft verschont bleiben wird.

fr. Gottsberg. Das Eiserne Kreuz erhielt der dunkler-Unteroffizier, Schichtmeister-Assistent Alfred Fechner, Sohn des Schichtmeisterassistenten a. D. Rud. Fechner von hier.

i. Nieder-Permsdorf. Zeit- und Fleischausstellung. Ab 30. Juli 1917 sind in jeder Woche an Speisetagen 62½ Gramm abzugeben. Da Gewichte zu 2½ Gramm nicht zur Verfügung stehen, werden hier in einer Woche 60 Gramm und in der anderen Woche 65 Gramm Butter bis auf weiteres verabfolgt. — Die Kreisfleischkarre fällt ab 5. August weg, doch wird die erhöhte Fleischmenge mit 400 Gramm für Erwachsene und 200 Gramm für Kinder in der Woche vom 5. bis 12. August noch einmal aufgegeben und zwar auch mit der Erhöhung von 70 bzw. 35 Pf. je Fleischkarre an alle Ortsbewohner ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens. Die Inhaber der Fleischverkaufsstellen haben auf die Abschnitte 1-5 250 Gramm Fleischwaren (für Kinder 125 Gramm) abzugeben und dafür einen Preisnachlaß von 60 bzw. 35 Pf. zu gewähren. Die Abschnitte 6-10 berechtigen zur Entnahme von 150 Gramm (für Kinder 75 Gramm) Fleischwaren. — Welche Fleischmengen nach dem 12. August verfaßt werden dürfen, steht noch nicht fest; auch ist noch nicht bekannt, ob und in welcher eine Heraufsetzung der Proration nach dem 12. August erfolgen wird.

A. Neuhendorf. Einbruchsdiebstahl. — Verleihung. Seit einigen Tagen sind hier wieder Diebe an der Arbeit. Dem Bergauer Klein wurden in der Nacht zum Freitag durch gewaltsame Einbruch zwei Kaninchen aus dem Stalle gestohlen. In der Nacht zum Sonntag statteten Diebe dem Gasthaus „Zur Brauerei“ einen Besuch ab. Außer einigen Lebensmitteln, Zigarren und einigen Kleidern blieb nichts übrig. Ein Dieb auch noch die Militärschrein des zurzeit auf Urlaub weilenden Gastwirts Biedermann mit. — Dem Bergauerlein wurde das Allgemeine Ehrenzeichen Auerhähnchen verliehen.

A. Wittmannsdorf. Glockenabnahme. Nun sind auch hier die Kirchenglocken dem Vaterlande geopfert worden. Von der evangelischen Kirche wurde die große Glocke im Gewicht von 1840 Kilogramm, hergestellt im Jahre 1872, abgenommen. Die kleine Glocke (870 Kilogramm) wurde als Läuteglocke zurückgestellt, während die zweite Glocke des Kultivertes halber der Gemeinde verbleibt. Von den Glocken der katholischen Kirche ist die große Glocke (800 Kilogramm), hergestellt im Jahre 1501, der Gemeinde als Läuteglocke gelassen worden. Die beiden anderen Glocken, 310 Klgr. und 80 Kilogramm schwer, gegossen im Jahre 1783, wurden aus ihrer lustigen Höhe herabgeholt.

Wüstegiersdorf. Verschiedenes. Der nach dem vorigen Bericht vermisste invalide Fabrikarbeiter Polte ist im Wüstegiersdorfer Walde lebend aufgefunden und in seine Wohnung gebracht worden. Er ist etwas schwerfällig. — Den Heldentod starb der Infanterist Lagerfeld von hier, Sohn des Fabrikarbeiters Klingberg. Ebenso stand den Helden Tod der Schneider Landwehrmann Wieland, Sohn des Fabrikbesitzers Hermann Wieland von hier. Dieser hat im Kriege bereits einen Sohn und einen Schwiegersohn verloren; ein Sohn und ein Schwiegersohn befinden sich in Gefangenenschaft, und zwei Söhne sind noch im Felde. — In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag wurde ein Einbruch ins hässige Krankenhaus versucht. Durch ein Fenster drangen die Verbrecher in die Küche, und von da in ein unbewohntes Zimmer. Hier wurden sie gestört und entflohen unerkannt.

Gemeindevertreter-Sitzung in Nieder-Salzbrunn.

Z. Am Freitag abend stand im Gasthof „Zur Eisenbahn“ unter Leitung des Amts- und Gemeindevertreterers Reinhold Schmidt eine Gemeindevertreterversammlung statt. Betreffend Anstellung eines Gemeindeassistenten wurde der Gemeindevertreterbeschluß vom 6. Juni bezüglich der Anstellung des Stadthauptlassrendanten Pache aufgehoben, da derselbe auf die Stelle verzichtete. Es wurde beschlossen, dem Gemeindeverwaltungs-Assistenten Rudolf Dug aus Steinbach-Hallenberg die in Frage

komende Stelle zu übertragen. Die Anstellung erfolgt auf Grund eines Prinzipal-Dienstvertrages mit Beamteigenchaft und vierteljähriger Kündigung. Der Anfangsgehalt beträgt 1200 M., steigend von 3 zu 3 Jahren um 150 M., bis zum Höchstbetrage von 2100 Mark. Außerdem werden 220 M. Wohnungsgeld und eine Kriegsteuerungszulage von monatlich 10 M. gewährt. Infolge der zunehmenden Feldziehschäle wurden als Ehrenfeldschäfer gemäß § 64 des Feld- und Forstpolizeigesetzes Gutsbesitzer Emil Boret, Stellenbesitzer Reinhold Elsner und Stellenbesitzer Eduard Nipel gewählt, welche dem Königl. Landrat zur Bestätigung vorgeschlagen werden. Der Vorstehende machte der Versammlung die Mitteilung daß auf Grund des Gesuches der Gemeinde der bisherige Amtsbezirk „Sorgau“ laut Verfügung des Oberpräsidenten vom 22. Juni vom 1. April 1918 ab die Bezeichnung „Amtsbezirk Nieder-Salzbrunn“ führen wird. Auf das Gesuch des Steinmeisters Baum (Waldenburg) um Auszahlung der hinterlegten Sicherheitskantion in Höhe von 4000 M., anlässlich des Ausbaues der neuen Wilhelmstraße, wurde beschlossen, diesen Betrag abzählig von 800 bzw. 1000 M., welche für nachträgliche Ausbesserungsarbeiten Verwendung finden sollen, zu zahlen. Der Schulklassifikator Frau Dech am der evang. Hauptschule (Muttergemeinde) wurde die zu zahlende Remuneration vom 1. Juli ab auf 100 M. pro Jahr erhöht. Sodann wurden mehrere Armenlachen und einige Meliorationen gegen Veranlagung der Gemeinde-Einkommensteuer erledigt.

Vermischtes.

S Durch Marinellieger gerettet. Pastor Brodersen aus Wandelsdorf, der in Humarkjahre auf Alsen als Badegast weilt, unternahm abends mit seinem 15 Jahre alten Sohn eine Radtour, um zu fischen. Da ein Rad brach und das zweite verloren ging, so geriet das Boot in Seenot und wurde nordwärts nach dem kleinen Welt zu abgetrieben. In der Dämmerung wurde das Boot von der Angelwache gesichtet. Rettungsboote, die sofort ausfuhren, konnten es jedoch nicht aufzufinden. Am frühen Morgen wurde eine Marinelliegerabteilung von dem Unfall benachrichtigt. Ein Flugzeug entdeckte am Vormittag um 11 Uhr das Boot, nahm es ins Schlepptau und brachte es ein.

S Ein Schicksalsschlag des Hauses Hohenzollern. Im Hohenzollernmuseum ist jetzt ein interessantes und erinnerungsreiches Stück gelangt, ein Schicksalsschlag des Hohenzollernschen Hauses. Der Ring hat seine Geschichte, die Geh. Archivrat Dr. Schuster im neuesten „Hohenzollern-Jahrbuch“ erzählt. In Himmelskron bei Bayreuth, wo die Gruftkirche des markgräflichen Hauses Bayreuth steht, hielt sich im Jahre 1756 Markgraf Friedrich von Bayreuth auf und in seinem Gefolge wurde das Boot von der Angelwache gesichtet. Rettungsboote, die sofort ausfuhren, konnten es jedoch nicht aufzufinden. Am frühen Morgen wurde eine Marinelliegerabteilung von dem Unfall benachrichtigt. Ein Flugzeug entdeckte am Vormittag um 11 Uhr das Boot, nahm es ins Schlepptau und brachte es ein. Ein Schicksalsschlag des Hauses Hohenzollern. Im Hohenzollernmuseum ist jetzt ein interessantes und erinnerungsreiches Stück gelangt, ein Schicksalsschlag des Hohenzollernschen Hauses. Der Ring hat seine Geschichte, die Geh. Archivrat Dr. Schuster im neuesten „Hohenzollern-Jahrbuch“ erzählt. In Himmelskron bei Bayreuth, wo die Gruftkirche des markgräflichen Hauses Bayreuth steht, hielt sich im Jahre 1756 Markgraf Friedrich von Bayreuth auf und in seinem Gefolge wurde das Boot von der Angelwache gesichtet. Rettungsboote, die sofort ausfuhren, konnten es jedoch nicht aufzufinden. Am frühen Morgen wurde eine Marinelliegerabteilung von dem Unfall benachrichtigt. Ein Flugzeug entdeckte am Vormittag um 11 Uhr das Boot, nahm es ins Schlepptau und brachte es ein. Ein Schicksalsschlag des Hauses Hohenzollern. Im Hohenzollernmuseum ist jetzt ein interessantes und erinnerungsreiches Stück gelangt, ein Schicksalsschlag des Hohenzollernschen Hauses. Der Ring hat seine Geschichte, die Geh. Archivrat Dr. Schuster im neuesten „Hohenzollern-Jahrbuch“ erzählt. In Himmelskron bei Bayreuth, wo die Gruftkirche des markgräflichen Hauses Bayreuth steht, hielt sich im Jahre 1756 Markgraf Friedrich von Bayreuth auf und in seinem Gefolge wurde das Boot von der Angelwache gesichtet. Rettungsboote, die sofort ausfuhren, konnten es jedoch nicht aufzufinden. Am frühen Morgen wurde eine Marinelliegerabteilung von dem Unfall benachrichtigt. Ein Flugzeug entdeckte am Vormittag um 11 Uhr das Boot, nahm es ins Schlepptau und brachte es ein. Ein Schicksalsschlag des Hauses Hohenzollern. Im Hohenzollernmuseum ist jetzt ein interessantes und erinnerungsreiches Stück gelangt, ein Schicksalsschlag des Hohenzollernschen Hauses. Der Ring hat seine Geschichte, die Geh. Archivrat Dr. Schuster im neuesten „Hohenzollern-Jahrbuch“ erzählt. In Himmelskron bei Bayreuth, wo die Gruftkirche des markgräflichen Hauses Bayreuth steht, hielt sich im Jahre 1756 Markgraf Friedrich von Bayreuth auf und in seinem Gefolge wurde das Boot von der Angelwache gesichtet. Rettungsboote, die sofort ausfuhren, konnten es jedoch nicht aufzufinden. Am frühen Morgen wurde eine Marinelliegerabteilung von dem Unfall benachrichtigt. Ein Flugzeug entdeckte am Vormittag um 11 Uhr das Boot, nahm es ins Schlepptau und brachte es ein. Ein Schicksalsschlag des Hauses Hohenzollern. Im Hohenzollernmuseum ist jetzt ein interessantes und erinnerungsreiches Stück gelangt, ein Schicksalsschlag des Hohenzollernschen Hauses. Der Ring hat seine Geschichte, die Geh. Archivrat Dr. Schuster im neuesten „Hohenzollern-Jahrbuch“ erzählt. In Himmelskron bei Bayreuth, wo die Gruftkirche des markgräflichen Hauses Bayreuth steht, hielt sich im Jahre 1756 Markgraf Friedrich von Bayreuth auf und in seinem Gefolge wurde das Boot von der Angelwache gesichtet. Rettungsboote, die sofort ausfuhren, konnten es jedoch nicht aufzufinden. Am frühen Morgen wurde eine Marinelliegerabteilung von dem Unfall benachrichtigt. Ein Flugzeug entdeckte am Vormittag um 11 Uhr das Boot, nahm es ins Schlepptau und brachte es ein. Ein Schicksalsschlag des Hauses Hohenzollern. Im Hohenzollernmuseum ist jetzt ein interessantes und erinnerungsreiches Stück gelangt, ein Schicksalsschlag des Hohenzollernschen Hauses. Der Ring hat seine Geschichte, die Geh. Archivrat Dr. Schuster im neuesten „Hohenzollern-Jahrbuch“ erzählt. In Himmelskron bei Bayreuth, wo die Gruftkirche des markgräflichen Hauses Bayreuth steht, hielt sich im Jahre 1756 Markgraf Friedrich von Bayreuth auf und in seinem Gefolge wurde das Boot von der Angelwache gesichtet. Rettungsboote, die sofort ausfuhren, konnten es jedoch nicht aufzufinden. Am frühen Morgen wurde eine Marinelliegerabteilung von dem Unfall benachrichtigt. Ein Flugzeug entdeckte am Vormittag um 11 Uhr das Boot, nahm es ins Schlepptau und brachte es ein. Ein Schicksalsschlag des Hauses Hohenzollern. Im Hohenzollernmuseum ist jetzt ein interessantes und erinnerungsreiches Stück gelangt, ein Schicksalsschlag des Hohenzollernschen Hauses. Der Ring hat seine Geschichte, die Geh. Archivrat Dr. Schuster im neuesten „Hohenzollern-Jahrbuch“ erzählt. In Himmelskron bei Bayreuth, wo die Gruftkirche des markgräflichen Hauses Bayreuth steht, hielt sich im Jahre 1756 Markgraf Friedrich von Bayreuth auf und in seinem Gefolge wurde das Boot von der Angelwache gesichtet. Rettungsboote, die sofort ausfuhren, konnten es jedoch nicht aufzufinden. Am frühen Morgen wurde eine Marinelliegerabteilung von dem Unfall benachrichtigt. Ein Flugzeug entdeckte am Vormittag um 11 Uhr das Boot, nahm es ins Schlepptau und brachte es ein. Ein Schicksalsschlag des Hauses Hohenzollern. Im Hohenzollernmuseum ist jetzt ein interessantes und erinnerungsreiches Stück gelangt, ein Schicksalsschlag des Hohenzollernschen Hauses. Der Ring hat seine Geschichte, die Geh. Archivrat Dr. Schuster im neuesten „Hohenzollern-Jahrbuch“ erzählt. In Himmelskron bei Bayreuth, wo die Gruftkirche des markgräflichen Hauses Bayreuth steht, hielt sich im Jahre 1756 Markgraf Friedrich von Bayreuth auf und in seinem Gefolge wurde das Boot von der Angelwache gesichtet. Rettungsboote, die sofort ausfuhren, konnten es jedoch nicht aufzufinden. Am frühen Morgen wurde eine Marinelliegerabteilung von dem Unfall benachrichtigt. Ein Flugzeug entdeckte am Vormittag um 11 Uhr das Boot, nahm es ins Schlepptau und brachte es ein. Ein Schicksalsschlag des Hauses Hohenzollern. Im Hohenzollernmuseum ist jetzt ein interessantes und erinnerungsreiches Stück gelangt, ein Schicksalsschlag des Hohenzollernschen Hauses. Der Ring hat seine Geschichte, die Geh. Archivrat Dr. Schuster im neuesten „Hohenzollern-Jahrbuch“ erzählt. In Himmelskron bei Bayreuth, wo die Gruftkirche des markgräflichen Hauses Bayreuth steht, hielt sich im Jahre 1756 Markgraf Friedrich von Bayreuth auf und in seinem Gefolge wurde das Boot von der Angelwache gesichtet. Rettungsboote, die sofort ausfuhren, konnten es jedoch nicht aufzufinden. Am frühen Morgen wurde eine Marinelliegerabteilung von dem Unfall benachrichtigt. Ein Flugzeug entdeckte am Vormittag um 11 Uhr das Boot, nahm es ins Schlepptau und brachte es ein. Ein Schicksalsschlag des Hauses Hohenzollern. Im Hohenzollernmuseum ist jetzt ein interessantes und erinnerungsreiches Stück gelangt, ein Schicksalsschlag des Hohenzollernschen Hauses. Der Ring hat seine Geschichte, die Geh. Archivrat Dr. Schuster im neuesten „Hohenzollern-Jahrbuch“ erzählt. In Himmelskron bei Bayreuth, wo die Gruftkirche des markgräflichen Hauses Bayreuth steht, hielt sich im Jahre 1756 Markgraf Friedrich von Bayreuth auf und in seinem Gefolge wurde das Boot von der Angelwache gesichtet. Rettungsboote, die sofort ausfuhren, konnten es jedoch nicht aufzufinden. Am frühen Morgen wurde eine Marinelliegerabteilung von dem Unfall benachrichtigt. Ein Flugzeug entdeckte am Vormittag um 11 Uhr das Boot, nahm es ins Schlepptau und brachte es ein. Ein Schicksalsschlag des Hauses Hohenzollern. Im Hohenzollernmuseum ist jetzt ein interessantes und erinnerungsreiches Stück gelangt, ein Schicksalsschlag des Hohenzollernschen Hauses. Der Ring hat seine Geschichte, die Geh. Archivrat Dr. Schuster im neuesten „Hohenzollern-Jahrbuch“ erzählt. In Himmelskron bei Bayreuth, wo die Gruftkirche des markgräflichen Hauses Bayreuth steht, hielt sich im Jahre 1756 Markgraf Friedrich von Bayreuth auf und in seinem Gefolge wurde das Boot von der Angelwache gesichtet. Rettungsboote, die sofort ausfuhren, konnten es jedoch nicht aufzufinden. Am frühen Morgen wurde eine Marinelliegerabteilung von dem Unfall benachrichtigt. Ein Flugzeug entdeckte am Vormittag um 11 Uhr das Boot, nahm es ins Schlepptau und brachte es ein. Ein Schicksalsschlag des Hauses Hohenzollern. Im Hohenzollernmuseum ist jetzt ein interessantes und erinnerungsreiches Stück gelangt, ein Schicksalsschlag des Hohenzollernschen Hauses. Der Ring hat seine Geschichte, die Geh. Archivrat Dr. Schuster im neuesten „Hohenzollern-Jahrbuch“ erzählt. In Himmelskron bei Bayreuth, wo die Gruftkirche des markgräflichen Hauses Bayreuth steht, hielt sich im Jahre 1756 Markgraf Friedrich von Bayreuth auf und in seinem Gefolge wurde das Boot von der Angelwache gesichtet. Rettungsboote, die sofort ausfuhren, konnten es jedoch nicht aufzufinden. Am frühen Morgen wurde eine Marinelliegerabteilung von dem Unfall benachrichtigt. Ein Flugzeug entdeckte am Vormittag um 11 Uhr das Boot, nahm es ins Schlepptau und brachte es ein. Ein Schicksalsschlag des Hauses Hohenzollern. Im Hohenzollernmuseum ist jetzt ein interessantes und erinnerungsreiches Stück gelangt, ein Schicksalsschlag des Hohenzollernschen Hauses. Der Ring hat seine Geschichte, die Geh. Archivrat Dr. Schuster im neuesten „Hohenzollern-Jahrbuch“ erzählt. In Himmelskron bei Bayreuth, wo die Gruftkirche des markgräflichen Hauses Bayreuth steht, hielt sich im Jahre 1756 Markgraf Friedrich von Bayreuth auf und in seinem Gefolge wurde das Boot von der Angelwache gesichtet. Rettungsboote, die sofort ausfuhren, konnten es jedoch nicht aufzufinden. Am frühen Morgen wurde eine Marinelliegerabteilung von dem Unfall benachrichtigt. Ein Flugzeug entdeckte am Vormittag um 11 Uhr das Boot, nahm es ins Schlepptau und brachte es ein. Ein Schicksalsschlag des Hauses Hohenzollern. Im Hohenzollernmuseum ist jetzt ein interessantes und erinnerungsreiches Stück gelangt, ein Schicksalsschlag des Hohenzollernschen Hauses. Der Ring hat seine Geschichte, die Geh. Archivrat Dr. Schuster im neuesten „Hohenzollern-Jahrbuch“ erzählt. In Himmelskron bei Bayreuth, wo die Gruftkirche des markgräflichen Hauses Bayreuth steht, hielt sich im Jahre 1756 Markgraf Friedrich von Bayreuth auf und in seinem Gefolge wurde das Boot von der Angelwache gesichtet. Rettungsboote, die sofort ausfuhren, konnten es jedoch nicht aufzufinden. Am frühen Morgen wurde eine Marinelliegerabteilung von dem Unfall benachrichtigt. Ein Flugzeug entdeckte am Vormittag um 11 Uhr das Boot, nahm es ins Schlepptau und brachte es ein. Ein Schicksalsschlag des Hauses Hohenzollern. Im Hohenzollernmuseum ist jetzt ein interessantes und erinnerungsreiches Stück gelangt, ein Schicksalsschlag des Hohenzollernschen Hauses. Der Ring hat seine Geschichte, die Geh. Archivrat Dr. Schuster im neuesten „Hohenzollern-Jahrbuch“ erzählt. In Himmelskron bei Bayreuth, wo die Gruftkirche des markgräflichen Hauses Bayreuth steht, hielt sich im Jahre 1756 Markgraf Friedrich von Bayreuth auf und in seinem Gefolge wurde das Boot von der Angelwache gesichtet. Rettungsboote, die sofort ausfuhren, konnten es jedoch nicht aufzufinden. Am frühen Morgen wurde eine Marinelliegerabteilung von dem Unfall benachrichtigt. Ein Flugzeug entdeckte am Vormittag um 11 Uhr das Boot, nahm es ins Schlepptau und brachte es ein. Ein Schicksalsschlag des Hauses Hohenzollern. Im Hohenzollernmuseum ist jetzt ein interessantes und erinnerungsreiches Stück gelangt, ein Schicksalsschlag des Hohenzollernschen Hauses. Der Ring hat seine Geschichte, die Geh. Archivrat Dr. Schuster im neuesten „Hohenzollern-Jahrbuch“ erzählt. In Himmelskron bei Bayreuth, wo die Gruftkirche des markgräflichen Hauses Bayreuth steht, hielt sich im Jahre 1756 Markgraf Friedrich von Bayreuth auf und in seinem Gefolge wurde das Boot von der Angelwache gesichtet. Rettungsboote, die sofort ausfuhren, konnten es jedoch nicht aufzufinden. Am frühen Morgen wurde eine Marinelliegerabteilung von dem Unfall benachrichtigt. Ein Flugzeug entdeckte am Vormittag um 11 Uhr das Boot, nahm es ins Schlepptau und brachte es ein. Ein Schicksalsschlag des Hauses Hohenzollern. Im Hohenzollernmuseum ist jetzt ein interessantes und erinnerungsreiches Stück gelangt, ein Schicksalsschlag des Hohenzollernschen Hauses. Der Ring hat seine Geschichte, die Geh. Archivrat Dr. Schuster im neuesten „Hohenzollern-Jahrbuch“ erzählt. In Himmelskron bei Bayreuth, wo die Gruftkirche des markgräflichen Hauses Bayreuth steht, hielt sich im Jahre 1756 Markgraf Friedrich von Bayreuth auf und in seinem Gefolge wurde das Boot von der Angelwache gesichtet. Rettungsboote, die sofort ausfuhren, konnten es jedoch nicht aufzufinden. Am frühen Morgen wurde eine Marinelliegerabteilung von dem Unfall benachrichtigt. Ein Flugzeug entdeckte am Vormittag um 11 Uhr das Boot, nahm es ins Schlepptau und brachte es ein. Ein Schicksalsschlag des Hauses Hohenzollern. Im Hohenzollernmuseum ist jetzt ein interessantes und erinnerungsreiches Stück gelangt, ein Schicksalsschlag des Hohenzollernschen Hauses. Der Ring hat seine Geschichte, die Geh. Archivrat Dr. Schuster im neuesten „Hohenzollern-Jahrbuch“ erzählt. In Himmelskron bei Bayreuth, wo die Gruftkirche des markgräflichen Hauses Bayreuth steht, hielt sich im Jahre 1756 Markgraf Friedrich von Bayreuth auf und in seinem Gefolge wurde das Boot von der Angelwache gesichtet. Rettungsboote

ihm floh, als Petrin ihm die Geschichte mit der bösen Kritik erzählte. Aber er wußte die verschlossene wieder gesprächig, die Schene wieder zurücklich zu machen.

Er selbst übernahm ihren Unterricht. Das gab für Josefine noch einmal ein sehr unermüdliches Lernen und strenger Selbstzucht. Aber Doktor Schneider hatte Freude an seiner Schülerin. Als sie ihren zweiten Viererabend gab, rühmte man in den Zeitungen ihr seelisches Verständnis, ihr feines Erleben und den warmen, satten Klang ihrer Stimme.

Als sie heimkehrten von diesem Konzert, gingen der Doktor und Josefine Arm in Arm.

Der Märzabend war so mild, als wäre es Mai. „Sieh, es wird Frühling“, sagte er und brach ein Zweiglein vom Strand, aus dessen braunem Holz die grünen Knospen brachen. Sie umschloß es zärtlich mit den Fingern. „Flußüberwärts singt eine Nachtigall“, sang sie leise. Da blieb er mittan auf dem Wege stehen, nahm behutsam ihren Kopf zwischen seine beiden Hände und küßte sie auf den Mund.

Litterarisches.

Mittel-Europa, Mitteilungen des Arbeitsausschusses für Mitteluropa. Zur Förderung ernster politischer Arbeit im mitteluropäischen Sinne gibt der von Friedrich Naumann, gegründete Arbeitsausschuss für Mitteluropa vom 1. Juli an eine neue Zeitschrift unter dem Titel „Mittel-Europa“ heraus. Der literarischen Vertretung des Arbeitsausschusses gehören neben Friedrich Naumann Freiherr von Rechenberg, der Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Eugen Schiffer, der Arbeitersekretär Robert Schmidt an. Die Zeitschrift stellt sich die Aufgabe, durch gründliche Behandlung der einschlägigen Einzelfragen auf eine möglichst schnelle Entscheidung über alle die Punkte hinzuwirken, die noch vor Beginn der Friedensverhandlungen hinsichtlich der

mitteluropäischen Politik zu vereinbaren sind. Das erste Heft enthält u. a. einen Aufsatz von Friedrich Naumann: „Wer macht Mitteluropa?“

Tageskalender.

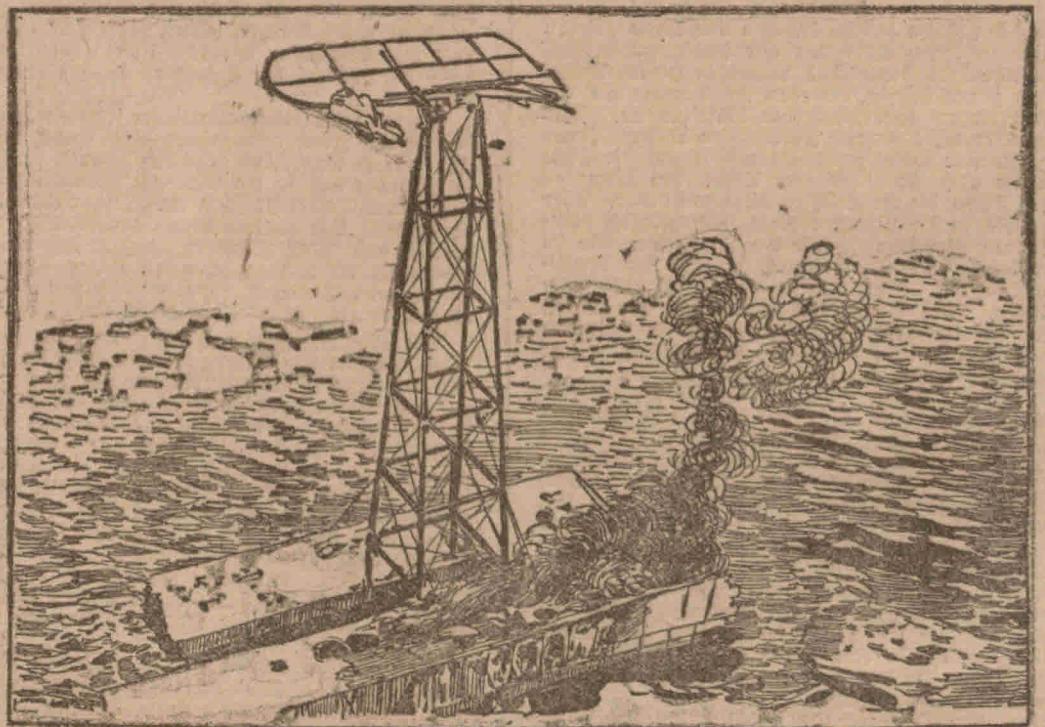
31. Juli.

1556: † Ignaz Loyola, Stifter des Jesuitenordens in Rom (* 1491). 1818: * der Geograph H. Kiepert in Berlin († 1890). 1841: * der Bildhauer Fritz Schaper in Alteben a. d. S. 1843: * P. Nolegger in Alpi bei Kriegelach. 1851: * der Schriftsteller August Trinius in Schleibitz. 1886: † Franz Liszt in Bayreuth (* 1811). 1914: der franz. Politiker Jean Jaurès in Paris ermordet (* 1859). Ultimatum Deutschlands an Russland. Der Zar ordnet die Mobilisierung des gesamten russischen Heeres und der Flotte an. 1915: Cholm von den Deutschen besetzt.

Der Krieg.

31. Juli 1916.

Als Nachwehen des großen Angriffes vom vorigen Tage länden noch erbitterte Kämpfe nördlich der Somme statt. Ein feindlicher Angriff bei Maurepas wurde abgewiesen. Südlich der Somme herrschte schwere Artillerietätigkeit, ebenso rechts der Maas, besonders bei Thiaumont und Fleury. — Im Osten erschöpften sich die Russen weiter in ergebnislosen Angriffen am Stochod, sie wurden bei Smolary, ferner bei Vorok und Witowez zurückgeworfen. Bei der Armee Bothmer brach ein feindlicher Vorstoß bei Burkow zusammen, und bei Buczacz herrschte rege Gefechtstätigkeit; auch bei Kolomea scheiterten russische Angriffe. Zum Abschluß des zweiten Kriegsjahres erließ der deutsche Kaiser Kundgebungen an den Reichskanzler und an Heer und Flotte.



Die brennenden Reste eines abgeschossenen feindlichen Wasserflugzeuges

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 176.

Waldenburg, den 31. Juli 1917.

Bd. XXXIV.

„Die Lawine.“

Ein Roman aus der Gegenwart. Von Anny Wothe.
(Copyright 1917 by Anny Wothe-Mahn, Leipzig.)

Nachdruck verboten.

20. Fortsetzung.

Der nächste Tag war voller Aufregungen in Schloß Hersau. Tepejcher flogen hin und her. Der Chefarzt des Lazaretts, in dem Hans von Lappenberg lag, telegraphierte, daß der Zustand des Verwundeten sich leider verschlimmert habe, und daß man nötigenfalls zur Amputation des Armes schreiten müsse. Bernd fragte an, ob sein Kommen zulässig, was der Chefarzt aber ablehnte, da dem Kranken jede Aufregung fern gehalten werden müsse.

Die Kinder drückten sich scheu und beklemmt im Hause umher, und Gonda war wie im Traum. Der sonnige Junge, ihr Liebling, der einzige von Bernds Kindern, der sich ihr mit warmer Herzlichkeit angehlossen, sollte als Krüppel durch sein junges Leben gehen?

„Läßt mich zu ihm fahren!“ bat sie Bernd. „Läßt mich ihn holen, ich pflege ihn gesund.“

„Nein“, antwortete er hart, „das wäre meine Sache. Aber wir haben gar nicht zu bestimmen. Ich selbst kann nichts tun. Wir müssen abwarten.“

„Abwarten!“ Wie schwer das war. Bergitta glitt vermittelnd und tröstend von einem zum anderen. Gonda mußte die Freundin immerfort ansehen. Wie innerlich verklärt ging Bergitta umher, als hüdeten die roten Lippen ein kostliches Geheimnis.

Auch Dieter sah es, und wieder stieg die Furchtsucht in ihm empor. Das Gespenst des Argwohns packte und peinigte ihn mit seinen Krallen, so daß er der jungen Geigerin kurz auswich. Er nahm wohl das tiefe Erschrecken in ihren Augen wahr, aber er deutete es in seinem Sinn. Natürlich fühlte sie sich schuldig. Wenn Bernd ihn doch getäuscht hätte! Dieter geriet außer sich, daß er sich am Abend so leicht von Bernd hatte umstimmen lassen.

Gestern war er felsenfest überzeugt gewesen, daß er sich auf Bernd verlassen könne, heute kamen ihm wieder Zweifel und Misstrauen.

Wie, wenn Bernd sich selbst nicht kannte. Es war ja leicht möglich, daß Lappenberg glaubte, es bestehe keine Gefahr für ihn in Bergittas Nähe. Aber Dieter, der selbst täglich die Zaubermaut an sich verspürte, die Bergitta auf die Menschen ausübte, sah darin nur eine fromme

Läuschung. Für keinen Mann gab es da ein Entrinnen.

Ein tiefer Groll gegen die junge Geigerin fieberte in ihm. Er wußt ihr nicht nur aus, sondern sein Wesen ihr gegenüber wurde immer schroffer und eisiger.

Als er sah, daß Bergitta augenscheinlich darunter litt, erfaßte ihn eine fast wilde Freude.

Warum sollte er allein Schmerzen leiden? Warum sollte er allein vor dem drohend heranschleichenden Gespenst der Vernichtung zittern? Nein, sie sollten es auch fühlen, daß ihr Dasein hier das Glück einer Familie zerschlug, und wenn sie es nicht selbst empfand, so wollte er es ihr sagen.

Der Gedanke, Bergitta seinen ganzen Zorn zeigen zu können, beruhigte ihn einigermaßen, und er nahm sich vor, bei der ersten sich bietenden Gelegenheit ihr unverhüllt seine Meinung auszusprechen.

Am Nachmittag kam endlich ein Telegramm aus dem Feldlazarett:

„Amputation gelungen. Patient noch schwach, aber gesättigt. Sendet tausend Grüße.“

Da brach doch Bernd's Fassung zusammen. Sein herrlicher strahlender Junge, sein Nestester, ein Krüppel.

Die Mädel weinten mit der Erzieherin und der Hauslehrer hätte am liebsten in den allgemeinen Raum mit eingestimmt. Gonda aber sagte zu Dieter in Bernd's Gegenwart:

„Wir müssen Gott danken, daß uns der Junge erhalten bleibt. Der Krieg verlangt neue Opfer, und niemand weiß, was und wie viel er noch dahingeben muß.“

Ihr blaugrünes Auge streifte dabei still über Ihren Mann hin und Bernd durchzitterte es:

„Sie glaubt, daß ich falsch, sie überlebt, daß sie dann jedes Zwanges ledig ist, und sie sieht in dieser Tatsache eine Lösung, die uns alle frei macht.“

Mit der Depesche aus dem Feldlazarett, wo Hans lag, war gleichzeitig ein Telegramm an Gerhard eingetroffen, daß seinen Urlaub abkürzte und ihn schleunigst zu seiner Batterie zurückrief.

Er sprach erst beim Nachmittagstee darüber, weil er seinen Angehörigen Zeit lassen wollte, die Nachricht über Hans zu verwinden.

Landede heulte laut auf, daß Gerhard fort sollte und Toni erblaßte bis in die Lippen.

Sie sagte kein Wort, aber ihre Augen flögen bittend zu ihrer Stiefmutter, und blieben dann

angstvoll an dem Antlitz ihres Vaters hängen, das ungewöhnlich bleich erschien.

"Wann mußt Du fort?", fragte er den jungen Schwager frizz.

"Noch heute abend", gab Gerhard geprahzt zur Antwort, und seine Augen hingen nicht an Loris Kindergesicht, sondern an Bergitta, die aufstand und sagte:

"Da will ich den Mädchen und den Jungen Weisung geben, daß alles zu Ihrer Abreise bereit ist."

"Ich möchte dann noch mit Dir reden, Gerhard", bestimmtete Bernd.

Lori erhob sich und schmiegte zärtlich ihren Kopf gegen des Vaters Wange.

Er schob sein Kind sanft von sich.

"Sei überzeugt, Lori, daß ich nur Dein Bestes will. Wenn Gerhard wiederkommt, und Ihr noch denkt wie heute, soll alles sein, wie Du es wünschest."

Lori küßte demütig des Vaters Hand. Wieder trafen ihre Augen bittend das Antlitz der Stiefmutter, die zu Bergitta sagte:

"Ein schlimmer Tag heute, jedem bringt er Herzschlag und Not."

Sie wollte und durfte die bettelnden Kinderäugnisse nicht verstehen. Von ihr, da es für sie vielleicht bald für immer scheinen hieß, durfte nichts geschehen, das Band zwischen Gerhard und Lori noch fester zu knüpfen.

Bernd und Gerhard verschwanden in Bernd's Arbeitszimmer.

Gonda stand auf und schritt mit müden Schritten Dieter zu, indem sie herzlich zu ihm sprach:

"Sie durchleben schlimme Tage mit uns, Herr von Wallbrunn. Und dabei ist mir, als sei es noch nicht genug des Schweren, als drohe uns noch mehr Unheil."

"Ja, Baronin", gab Wallbrunn zurück, "das böse weiße Tier da drüben liegt immerfort auf der Lauer. Erst gestern spürte ich seine unheimliche Nähe."

Gonda sah ihn verständnislos an.

"Wie meinen Sie das, Herr v. Wallbrunn?"

"Es ist nichts", lenkte er ab, "ich habe nur zuweilen so schwarze Gedanken."

"Wollen Sie mir eine Bitte erfüllen, Herr von Wallbrunn?"

"Sie wissen, gnädige Frau, ich stehe ganz zu ihrer Verfügung."

"Verlassen Sie Bernd, daß er den unmöglichsten Plan, an die Front zu gehen, aufgibt. Er ist gesundheitlich einer solchen Aufgabe gar nicht gewachsen, und zudem ist er doch jetzt hier, nun auch Hans in abschöner Zeit, schwer am Glück und Leben geschädigt, heimkehrt, so notwendig."

"Danach fragt der Krieg nicht, Frau Gonda. Es sind Tausend notwendig daheim und müssen doch hinaus. Jetzt dürfte es auch zu spät sein,

noch irgend etwas abzuändern, und Bernd selbst denkt gar nicht daran, zu Hause zu bleiben. Außerdem würde doch Ihr Wunsch und Bitten wohl viel mehr ins Gewicht fallen als meine Einwendungen."

Frau Gonda schüttelte trübe den blonden Kopf.

"Nein", entgegnete sie tonlos. "Ich war es ja selbst, die ihn ansprach. Ich war es selbst, die abfällig von denen sprach, die daheim hinter dem Ofen hocken, wenn das Vaterland seine Männer braucht. Er nahm es als Hohn, als Aufpeitschung seines Ehrgeizes — was ich weiß. Weil ich ihn durch meinen Spott reizte, darum will er jetzt hinaus und seine Kinder zu Waisen machen. Sie, Herr von Wallbrunn, sind der Einzige, der noch Einfluß auf ihn hat. Sie und Bergitta. Über in diesem Falle versagt auch Bergitta, denn sic meint, man dürfe keinem Mann wehren, seine Pflicht zu tun."

"Das meine ich auch, Frau Gonda, obwohl sonst meine und Fräulein von Ulmens Ansichten weit auseinandergehen."

Gonda sah erstaunt zu ihm auf. Was hatte er nur gegen Bergitta? Aber es blieb ihr keine Zeit zu fragen, denn ihre Tochter kam, sie zu Michel zu rufen, der an einer leichten Erkrankung zu Bett lag.

Bittend streckte Gonda Wallbrunn die Hand hin.

"Ich hatte, als Sie kamen, gehofft", sauste sie langsam, "daß Sie uns allen hier ein Erlöser sein würden. Sie — Sie dürfen mich nicht auch enttäuschen. Ich flehe Sie an, stehen Sie Bernd bei. Ich habe noch niemals um etwas gebeten. Sie haben die Freundesmacht — ich — ich habe keine."

Die Art, wie diese stolze, oft so hart erscheinende Frau das blonde Haupt senkte, hatte für Dieter etwas Erschütterndes.

"Baronin", sagte er ganz zart, ihre Hand ergreifend und warm an seine Lippen führend, "mein Leben gäbe ich freudig dahin, wenn ich Ihnen und Bernd helfen könnte. Ich habe auch geglaubt, daß ich es könnte. Aber das weiße Untier da drüben" — er deutete zu den Schneefeldern empor — "ist mächtiger als wir. Lawinen lassen sich nicht aufhalten, Frau Gonda. Das Einzige ist, daß wir ihr furchtlos in das starre Antlitz sehen und auf dem Sprunge stehen, ihrem furchtbaren Bereich zu entrinnen."

"Sie geben uns also auf", kam es wie ein Stöhnen von den blafgewordenen Lippen Frau Gondas.

"Wenn nicht bald ein Wunder geschieht, ja — dieses Wunder aber liegt in Ihrer weichen, fühlenden Hand. Wägen Sie die Waffe gut, die Ihnen ein Gott verliehen, Menschenleben und Werte zu retten, Sie allein vermögen Sie zu retten."

Noch einmal führte er Gondas Hand an seine Lippen, ohne zu gewahren, daß Bernd soeben ins Zimmer trat. Dann ging er.

Frau Gonda blickte Wallbrunn ganz verstört nach. Auch sie sah ihren Mann nicht, der sie groß anstarnte und schnell ins Nebenzimmer trat.

Wie müde senkte sie das stolze Haupt.

"Nein", gestand sie sich dann bitter. "Ich bin keine Erlöserin, kein Wunder ist in meine Hand gegeben — einer ungeliebten Frau ist der Weg verschlossen, den Wallbrunn meint — für immer verschlossen."

Sie sah sich wie hilflos um, dann ging sie mit schweren Schritten zur Tür.

"Es muß auch so zu Ende kommen", sagte sie halblaut vor sich hin.

Die Tür fiel hinter Gonda ins Schloß.

Tappenburg, der noch immer am Eingang des Nebenzimmers verharrte, wiederholte langsam ihre Worte:

"Ja", sagte er dann, und seine dunklen Augen blitzen drohend auf, "es soll und muß auch so zu Ende kommen." (Fortsetzung folgt.)

longue liegen. Das Haar hob sich von dem grünseidenen Kissen in einem luxuriösen Glanze ab. Auf dem Fußboden standen zwei kleine Schuhe. Er lächelte ein wenig. Wie klein, wie winzig klein und schmal die waren. Die reinen Aschenrödelshübel!

Als Josefine erwachte, war es im Zimmer ganz dunkel. Aber durch die geschlossene Flügeltüre drang ein Lichtchein. Sie spürte die fremde Umgebung und richtete sich erschrocken empor. "Wo bin ich?" dachte sie. "Was ist mit mir geschehen?" Sie sprang auf und stieß im Dunkeln ein Stühchen neben dem Sofa um. Da öffnete sich die Tür, und im Lichtkreis erschien die mitterliche Gestalt der Dame, die ihr behutsam gewesen war. Nun wußte sie wieder alles. Beschämte neigte sie sich zum Kuss über die feine Frauenhand und stammelte einen Dank.

Aber die Dame lächelte sie glücklich an, holte ihr den Krug der Bluse zu und half ihr das Haar ordnen. Nun trinken Sie eine Tasse Kaffee mit uns, mein liebes Fräulein . . .", sie stotterte, da sie den Namen nicht wußte. "Leonhardt", sagte das Mädchen, "Josefine Leonhardt!" "Also dann trinken Sie eine Tasse Kaffee mit uns, mein liebes Fräulein Leonhardt, und kommen Sie mit in den Hof, daß Sie der böse Sultan um Verzeihung bitten kann für den Schreck, den er Ihnen eingejagt hat, und dann dürfen Sie für heute nach Hause gehen, wenn Sie mir versprechen, mich noch recht oft zu besuchen zu wollen."

Drinnen war ein zierlicher Kassetisch gedekt. Die beiden Frauen setzten sich daran. Im Zimmer über ihnen erklang Klavierspiel, meisterhaft reises Klavierspiel, wie Josefine mit ihrem musikalisch geübten Gehör sofort feststellte. Sie lächelte voll Ernst. "Wer spielt denn dort oben so wundervoll?" fragte sie. "Das ist mein Sohn", lächelte die Dame. "Er war schon als sechsjähriger Knirps ein musikalisches Wunderkind. Aber jetzt soll er aufhören und herunterkommen und mit uns Kaffee trinken." Sie nahm einen Stock und stieß damit dreimal gegen die Decke des Zimmers. "Das ist unser Klingelchen", sagte sie. "Passen Sie auf, jetzt kommt er sofort." Und richtig, das Spiel brach ab, und auf der Treppe hörte man einen raschen Schritt.

So sah denn Josefine in einem fremden Zimmer mit den beiden fremden Menschen und sprach mit ihnen. Ihr war so wunderlich behaglich zumute, sie fühlte sich so geborgen und so leicht. Diese Menschen waren ihr vertraut, als wäre sie schon ein ganzes Leben mit ihnen verbunden. Die dunklen Augen des Mannes ruhten so herzlich und liebreich auf ihr, daß sie dachte: "O, ihm möchte ich all meinen Kummer klagen können. Er würde mich verstehen und mich wieder aufrichten. Spricht er nicht schon mit mir wie ein guter Freund?"

Als aber Josefine, nachdem sie das Versprechen gegeben, recht bald wieder zu kommen, Abschied nahm und aus der Haustür hinausdrückte und den Namen las, der auf dem kleinen Porzellanschild neben der Klingel stand, fiel ihr Lächeln vor Schreck aus der Hand. Nein, sie täuschte sich nicht, sie sah es ganz klar. Dort stand der böse Name "Dr. Ulrich Schneider", der heute morgen ja der Zeitung gestanden unter der Kritik, die ihr das tiefste Leid gebracht. Mit ihrem Feinde, ihrem bittersten Feinde hatte sie an einem Lische gesessen? Ihm hatte sie heimlich im Herzen schon Freunde genannt? Ihm hatte sie versprochen, mit ihm gemeinsam musizieren zu wollen? O ne, nie sollte er sie wieder sehen! Verjchniden wollte sie für ihn, als hätte der Erdbock sie verschluckt.

Aber Doctor Schneider war nicht der Mann, das gutwillig aus der Hand zu lassen, was er ergreifen und was ihm entgleiten wollte, einen Menschen verschwinden zu lassen, für den er sich interessierte.

Er wußte die kleine Freundin, die sein böser Hund umgerissen hatte, und in der er gar nicht die modisch frisierte Sängerin im Ballkleid vom Abend vorher wiedererkannt hatte, zu finden. Er verstand auch, daß sie vor

Noch einmal führte er Gondas Hand an seine Lippen, ohne zu gewahren, daß Bernd soeben ins Zimmer trat. Dann ging er.

Frau Gonda blickte Wallbrunn ganz verstört nach. Auch sie sah ihren Mann nicht, der sie groß anstarnte und schnell ins Nebenzimmer trat.

Wie müde senkte sie das stolze Haupt.

"Nein", gestand sie sich dann bitter. "Ich bin keine Erlöserin, kein Wunder ist in meine Hand gegeben — einer ungeliebten Frau ist der Weg verschlossen, den Wallbrunn meint — für immer verschlossen."

Sie sah sich wie hilflos um, dann ging sie mit schweren Schritten zur Tür.

"Es muß auch so zu Ende kommen", sagte sie halblaut vor sich hin.

Die Tür fiel hinter Gonda ins Schloß.

Tappenburg, der noch immer am Eingang des Nebenzimmers verharrte, wiederholte langsam ihre Worte:

"Ja", sagte er dann, und seine dunklen Augen blitzen drohend auf, "es soll und muß auch so zu Ende kommen." (Fortsetzung folgt.)

Ihr Kritiker.

Von G. Drossel.

Rachdurst verboten.

(Schluß.)

Neben den Nasen des Partes kam eine Dame. Neben ihr jagte in tollen Sprüngen ein Hund, ein großer, starkes, mächtiges Tier. Das rannte in seinem Übermut und seiner überdräuenden Kraft gegen die mit gekrümmten Augen daherauslaufende Josefine an. Das kräftige Tier riß das zarte Mädchen zu Boden. Ganz sprang Josefine sofort unverletzt wieder auf die Höhe und fühlte auch schon um ihre Taille den stützenden Arm der Dame, die ihr gleich zu Hilfe gerettet war. Aber sie war bis in die Lippen erblassen, und plötzlich schüttete sie ein Weinrampf, daß ihr die Glieder wie im Fieber flogen. Die Dame sprach liebevoll und beruhigend auf sie ein. Aber Josefine konnte sich nicht mehr beherrschen. Die Angst und Erwartung der letzten Monate, der Schmerz über die gescheiterte Hoffnung hatten ihr Innensleben so mächtig bewegt, daß es jetzt über die Ufer schwoll wie ein reißender Strom.

Sie sah und merkte nicht, was um sie her vorging. Sie wußte nicht, daß ihre Begleiterin eine Droschke antrieb und daß sie durch einen Bogen in ein kleines Haus geleitet wurde. Erst als sie in einem verdunkelten Zimmer, mit blühenden Kompressen auf der Stirn, sorglich zudeckt auf einer weichen Chaiselongue lag, kam allmählich wieder Ruhe über sie. Die schrecklichen Bucklungen hörten auf und ihre Tränen flossen milder. Leise, leise weinte sie in sich hinein.

Durch den Spalt der Portiere lugte vorsichtig ein sympathischer, grauhaariger Frauenkopf. "Gott sei Dank, mein Junge, sie schlafst!" sagte eine weiche Stimme beruhigt. "Ich habe eine schöne Angst um sie ausgestanden. Wenn Du Dich ganz ruhig verhältst, darfst Du auch einmal hineingucken."

Neben dem Frauenantlitz erschien im Spalt der Portiere ein Männergesicht. Die Züge waren der Mutter ähnlich, aber die Augen waren anders, waren dunkel, leidenschaftlich und blickten doch ein wenig spöttisch durch die Gläser des Princeney. Der Doktor sah in dem Halbdunkel eine mädchenhafte Gestalt auf der Chaise-

Griechenland.

WTB. Athen, 27. Juli. (Kavasmeldung.) Die französischen Truppen räumen die Stadt. Die Polizei hat eine lege Frist von 8 Tagen für die Ablieferung von Kriegswaffen gesetzt.

Siam.

Die siamesische Kriegserklärung an Deutschland und Österreich-Ungarn.

WTB. Berlin, 28. Juli. Der siamesische Gesandte hat im Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß Siam sich im Kriegszustand mit Deutschland erachtet.

(Dieselbe Erklärung hat der Gesandte nach einer anderen Wollf'schen Meldung auch dem österreichisch-ungarischen Auswärtigen Amt zugehen lassen. D. Ned.)

Die Königlich niederländische Regierung ist um Übernahme der deutschen Interessenvertretung in Siam gebeten worden.

Letzte Nachrichten.

Der Reichskanzler in München.

WTB. München, 29. Juli. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Reichskanzler Dr. Michaelis ist heute abend in München angekommen. Er wurde am Hauptbahnhof empfangen von dem preußischen Gesandten von Treutler mit dem Attaché der Gesandtschaft, Baron Goldschmidt, und vom Legationsrat Freiherrn von Stengel vom Ministerium des Außenfern. Der Reichskanzler begab sich vom Bahnhof nach dem Regina-Palast-Hotel, wo er Quartier nimmt. Abends folgt der Reichskanzler einer Einladung des preußischen Gesandten zum Abendessen.

Der Winterfeldzug in der Entente beschlossen.

WTB. Berlin, 30. Juli. Der "Volks-Anzeiger" berichtet aus Wien, daß, einer Meldung des "Secolo" folge, die große Konferenz der Alliierten in Paris die Führung des Winterfeldzuges endgültig beschlossen und die strategischen Maßnahmen für den Winter und das Frühjahr 1918 festgelegt habe.

Eine Neuer-Meldung!

WTB. London, 28. Juli. (Meldung des Neueren Bureau.) Der japanische Marine-Attaché teilt

mit: Eine der japanischen Marine-Abteilungen im Mittelmeer, die englische Transportdampfer begleitete, schüte am Nachmittage des 22. Juli ein feindliches U-Boot. Während eine Einheit den Transport auf der einen Seite vor einem Angriff schützte, machte die andere einen Angriff auf das U-Boot und versenkte es. Das Periscope wurde zerstört. Nach schwerer Verfolgung machte sie nochmals erfolgreich einen Angriff und zerstörte zweifellos das U-Boot.

Gruben-Unfall.

Waldenburg, 30. Juli. Auf der Segen-Gottes-Grube verunglückte am Sonnabend früh der Bergbautechniker Heinrich Schöbel beim Schachttreibdienst. Stehend auf dem Förderkorfe mußte Sch. beim Aufstieg ausgerissen sein, so daß seine Beine über den Förderkorf hinausragten. Dem Bedauernswerten wurden beide Beine gebrochen. Ins Knappshäftsazarett übergeführt, ist Schöbel jedoch noch am Sonnabend abend gestorben. Sch. ist 33 Jahre alt, Familienvater und bis vor kurzem im Dienste an der Front gewesen.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 30. Juli, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unter dem lärmenden Einfluß unserer Artillerie blieb die Kampftätigkeit der feindlichen Artillerie an der ländlichen Schlachtfront gestern bis zum Mittag gering. Erst dann nahm sie wieder zu, ohne aber die Stärke und Ausdehnung der Vorräte zu erreichen.

An der Küste und im Abschnitt von Hel-Sas bis Wielis blieb der Feuerkampf auch nachts heftig. Mehrere gegen uns eintretende Einführungsbataillone der Engländer wurden zurückgeworfen.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Am Chemin des Dames versuchte gestern die französische Führung in 9 Kilometer breiter Front mit mindestens drei neuen eingesetzten Divisionen wieder einen großen Angriff! Nach Tagesneuer brach Morgen des Feind von Gerny bis zum Winterberg, bei Craonne, mehrmals zum Sturm vor. Unsere kampferprobten Divisionen wiesen ihn im Feuer und im

Gegenschuß überall ab. Ein oft bewährtes rheinhessisches Infanterie-Regiment schlug allein vier Angriffe zurück.

Abends erneuert der Gegner südlich von Alles nach tagsüber andauerndem Vorbereitungskampf seine Angriffe noch zweimal. Auch diese Stöße scheiterten.

Schwere Verluste ohne jeden Erfolg sind die Kennzeichen des Kampftages für die Franzosen!

In Zusammentreffen verloren die Feinde 10 Flugzeuge; Oberleutnant Mitter von Zwischenbach feierte 21. Siegen ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generalobersten von Böhme-Ernst.

Russische Kräfte halten die Höhen östlich des Grenzflusses Rzbruck, der an mehreren Stellen trocken gestanden und von unseren Divisionen auch südlich von Stala erreicht wurde.

Auf dem Nordufer des Tisjeste gewannen wir über Korotowa hinunter Gelände.

Zwischen Onjestr und Bruth leistete der Feind von neuem erbitterte Gegenwehr, wurde jedoch südwestlich von Zaleszczki durch Angriffe wieder zurückgedrängt.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph.

Während des Czeremosza verteidigte sich der Feind auf den östlichen Uferhöhen. Unser Angriff ist zwischen Balucze und Wiznik im Fortschreiten.

Im Siezwa-Tal drangen unsere Truppen auf Seletz vor. Auch östlich des oberen Moldawa-Tales kamen wir kämpfend vorwärts.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Erfolgreiche Vorstöße brachten uns nördlich von Zocani und an der Krimnicu-Mündung mehrere hundert Gefangene ein.

Mazedonische Front.

Nichts Wesentliches.

Der erste Generalquartiermeister. Endendorff.

Wettervorhersage für den 31. Juli.
Unsicher, zu Gewitterbildung neigend, warm.

Groß- und Kleinhandels höhlpreeise.

1. Auf Grund der Verordnung des Preußischen Landesamts für Gemüse und Obst vom 30. Juni ist der Abfall von Obst an den Betriebsstätten der Erzeuger (Wirtschaftshöfe, Gärten, Baumwollpflanzungen) und in deren Nähe unmittelbar an Verbraucher (Großverbraucher und Kleinerverbraucher) täglich nur in den Stunden von 8—8 Uhr morgens und 8—8 Uhr abends gestattet. Es dürfen im Kleinhandelsverkehr einschließlich des Handels im Umherziehen an ein und dieselbe Person innerhalb des gleichen Tages nicht mehr als zwei Pfund Obst abgesetzt werden.

Es gelten für je 1 Pfund folgende

	Großhandels-	Kleinhandels-
	preise	preise
1. Nhaberbersteile	15	20 Pf. je Pf.
2. Spinat	85	48 . . .
3. Erbsen (gedrückte und gereiste) vom 18. bis 31. 7. ab 1. August	85	48 . . .
4. Kohlrabi mit Laub ab 18. Juli (beim Verkauf in Mandeln, die Mandel zu 8 Pf.)	78	108 je Mandel
5. Kartoffeln mit Laub	11	16 . . . je Pf.
6. Bohnen ab 21. Juli Bohnsbohnen ab 21. Juli	32	43 . . .
7. Bohnen ohne Laub bis 15. August (beim Verkauf im 10-Stück-Bunde mit Laub, das Bunde zu 2 Pf.)	39	50 . . .
8. Kleine rundelkarotten bis 31. Juli (beim Verkauf im 10-Stück-Bunde mit Laub, das Bunde zu 2 Pf.)	24	32 . . .
9. Frühweisskohl bis 15. August	10	23 . . .
10. Früh-Wirsing- und Blattkohl bis 10. August	20	28 . . .
11. Tomaten bis 15. August	25	33 . . .
12. Gurken zum Einlegen (60 Stück, mindestens 16 Pfund schwer) bis 21. Juli vom 22. bis 29. Juli Krüppel kosten den vierten Teil der Einlegegurken.	20	28 . . .
13. Erdbeeren I. und II. Wahl, vom 28. Juli ab Monats- und Walderdbeeren	80	100 . . . je Pf.
14. Johannisbeeren, weiße u. rote schwarz	120	150 . . .
15. Stachelbeeren	39	50 . . .
16. Himbeeren (Gartenhimbeeren)	52	72 . . .
17. Preis- und Waldhimbeeren	105	125 . . .
18. Blaubeeren	70	95 . . .
19. Kirschen, laue Preisfrüchte süße weiche süße, große, harte laue Einlegefrüchten	40	50 . . .
20. Reineclauden	26	34 . . .
21. Die obengenannten Höchstpreise gelten als Höchstpreise im Erzeugungsstaat verkaufen, sind berechtigt, die Kleinhandelsabfertigung zu fordern.	82	44 . . .
22. Die obengenannten Höchstpreise gelten als Höchstpreise im Erzeugungsstaat verkaufen, sind berechtigt, die Kleinhandelsabfertigung zu fordern.	48	61 . . .
23. Die obengenannten Höchstpreise gelten als Höchstpreise im Erzeugungsstaat verkaufen, sind berechtigt, die Kleinhandelsabfertigung zu fordern.	52	72 . . .
24. Die obengenannten Höchstpreise gelten als Höchstpreise im Erzeugungsstaat verkaufen, sind berechtigt, die Kleinhandelsabfertigung zu fordern.	65	85 . . .

4. Zu Biffer II. Überschreitungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft. Auch kann angeordnet werden, daß die Beurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt gemacht wird. Neben der Gefängnisstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. wird bestraft, wer den Anordnungen zu Biffer I zuwiderhandelt. Bestraft wird, wer verbotswidrig Obst absetzt oder erwirbt.

Waldenburg, den 23. Juli 1917.

Der Kreisausschuß.

Herausfuhrverbot.

Die Ausfuhr von Wiesengruen aus dem Kreise Waldenburg wird nur mit Genehmigung des Kreisausschusses in Waldenburg gestattet.

S. 2.

Wer dieser Anordnung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

S. 3.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Waldenburg, den 24. Juli 1917.

Der Kreisausschuß. v. Götz.

VI. Armeekorps.

Stellv. General-Kommando.

Abt. III/1 Nr. 111/7. 17.

Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungsstand vom 4. Juni 1851 (Geley-Sammel. S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetzbl. S. 818) bestimme ich:

S. 1. Allen über 14 Jahre alten Personen, die nach § 1, Biffer I der Anordnung vom 30. März 1917 — II f 2 600/3, 17 nicht in andere als landwirtschaftliche Arbeit eintreten dürfen, ist das Beeren- und Pilzesammeln während der üblichen Arbeitsstunden verboten.

S. 2. Zuwidderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildrende Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

S. 3. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Breslau, den 6. Juli 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General.

von Heinemann.

Weiter veröffentlicht.

Nieder-Heimsdorf, 27. 7. 17. Der Amts- u. Gemeindevorsteher.
Ober-Waldenburg, 27. 7. 17. Gemeindevorsteher.
Dittersbach, 27. 7. 17. Gemeindevorsteher.
Bärengrund, 27. 7. 17. Gemeindevorsteher.
Reußendorf, den 27. 7. 17. Amtsmeister.
Dittmannsdorf, 27. 7. 17. Gemeindevorsteher.
Götzendorf, 27. 7. 17. Gemeindevorsteher.
Aithain, 27. 7. 17. Gemeindevorsteher.
Neuhain, 27. 7. 17. Gemeindevorsteher.
Langwaltendorf, 27. 7. 17. Gemeindevorsteher.
Lehmwasser, 27. 7. 17. Gemeindevorsteher.

Auenstraße 24, parterre. Beratungsstunde für gesunde und kranke Säuglinge: Montags von 11—1 Uhr. Mütter, welche keine behördliche Bescheinigung haben, werden ersucht, die Steuerkarte mitzubringen.

Sprechstunden der Schwester: Vormittags von 8—9 Uhr.

Ober-Waldenburg.

In der Woche vom 30. Juli bis 5. August 1917 werden bei den hiesigen Bäckern für jedes an 5 Pfund liehende Pfund Kartoffeln 140 Gramm Flehl und für Schwerarbeiter eine Zulage von 500 Gramm je Woche ausgegeben. Die Herren Bäckermeister werden erlaubt, die abgezählten Kartoffelmarken besonders geziert und gezählt Montag den 6. August 1917 im hiesigen Sitzungszimmer mit abzugeben. Ober-Waldenburg, 30. 7. 17. Gemeindevorsteher.

Seitendorf.

Landwirte betreffend. Auf Anordnung des Einberufungsausschusses weise ich die Herren Landwirte auf den § 8 Abfall 2 und 10 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 1. 8. 1917, betr. Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst, hin, welche lauten:

Außerdem hat der Arbeitgeber, wenn ein bisher nach § 5 von der Meldepflicht Befreiter die dort bezeichnete Tätigkeit bei ihm aufgibt, dies spätestens am dritten darauf folgenden Werktag dem zuständigen Einberufungsausschuß mitzuteilen. Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft, wer die in § 6 vorgeschriebenen Meldungen oder Mitteilungen schulhaft unterlädt.

Seitendorf, den 18. 7. 17.

Gemeindevorsteher.

2. Stuben, Küche und Entrée. L. Ott. zu beziehen. Mietpreis 200 M. jährl. Hermannstr. 27. Bittner, Vermieter.

Die Wohnung des Herrn Ingenieur Kettler, Augustiastraße 8, 1. Et., 5 Zimmer, Badewanne, Küche, ab 1. Oktober zu vermieten.

Julius Berger, Vermieter.

Wöhl. Zimmer bald zu verm. Friedländ. Str. 13, III, I.

Eine Stube mit Stubentambour, sowie 2 einz. Stuben Oktober zu beziehen bei Fr. Gottschlich, Ob. Waldenburg.

Eine freundl. Stube (elestr. Licht) bald zu vermieten u. 1. Oktober zu beziehen. Nähe bei A. Sößler, Nieder-Heimsdorf, Hütte, Ostrasse Nr. 1.

Gestern abend 8 Uhr verschied nach langerem Krankenlager an Altersschwäche, wenige Monate nach dem Heimgange seiner treuen Lebensgefährtin, unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Rentier

Wilhelm Gläser,

im fast vollendeten 83. Lebensjahre.

Waldenburg, Fellhammer, Königsberg i. Pr., den 30. Juli 1917.

Reinhold Gläser,
Oscar Gläser,
Wilhelm Gläser, z. Zt. im Felde.
Klara Seeliger, geb. Gläser,
Frieda Gläser, geb. Scholz,
Hedwig Gläser, geb. Rösler,
Elise Gläser, geb. Rothe,
Elise Gläser, geb. Prasse,
Gustav Seeliger,
nebst 12 Enkelkindern.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 2 $\frac{1}{2}$ Uhr von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes aus.

Nach langem, schwerem Krankenlager verschied am Sonnabend den 28. Juli, früh 8 Uhr, unsere herzensgute Gattin und Mutter, Josephina Titschke, geb. Groetzbach, Mitglied des Rosenkranzvereins, im Alter von 66 Jahren. Um stilles Beileid bitten Ober Waldenburg, den 30. Juli 1917. Die lieftauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 2 $\frac{1}{2}$ Uhr von der Fürstl. Leichenhalle aus statt.

10 Kaninchen mit schönem Stall sofort zu verkaufen Töpferstraße 20.

Orient-Theater Freitungerstraße N° 5
Heute letzter Tag! Grosser Spielplan! Ein Kinostern unvergleichlicher Größe: Hedda Vernon in Maria Niemand und ihre 12 Väter. Tiefergr. Drama in 4 Akten. Schildert tiefbewegt das Leben eines Findelkindes. Vornehme, szenische Handlungen. Voll derben, urwüchsigen Humores ist Anna Müller-Linke in:

Anna, die Perle. Großes Lustspiel in 3 Akten.

Dazu das große Beiprogramm.

Gewöhnliche Preise: 30, 50, 60 und 90 Pfennige.

Anfang Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

Ab Dienstag neues Programm.

Danksagung.

Für die vielen Beweise treuer Liebe beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen allen, die unsren tiefen Schmerz zu lindern suchten, unsren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
August Hertwig.

Waldenburg i. Schl., den 30. Juli 1917.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben, guten Mutter, Groß- und Urgroßmutter,

der verw. Frau

Marie Groß,

sage ich auf diesem Wege herzlichen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Eduard Groß.

Waldenburg, den 28. Juli 1917.

Betrifft Milchverbrauch.

Nach der neuen Milchverbrauchsordnung vom 1. Juli d. J. (Kreisblatt Nr. 60) sind Kinder nur bis zum vollendeten 6. Lebensjahr vollmilchverjüngungsberechtigt. Soweit Milchkarten auf den Bezug von Vollmilch für Kinder im 7. bis zum vollendeten 10. Lebensjahr bereits zur Ausgabe gelangt sind, muß die Entnahme von Vollmilch für Kinder dieses Alters bzw. die Verabfolgung von Vollmilch an dieselben sofort unterbleiben.

Zuwiderhandlungen sind mit schweren Strafen bedroht. (§ 15 der oben angegebenen Ordnung.)

Waldenburg, den 30. Juli 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Maurermeisters Fritz Seidel in Waldenburg (Schles.) ist zur Abnahme der Schlufrechnung des verstorbenen Verwalters, Kaufmanns Georg Reichel in Waldenburg (Schles.) — und zur Bezahlung der Gläubiger über die Beibehaltung des ernannten oder die Neuwahl eines anderen Konkursverwalters Termin auf den 23. August 1917, vormittags 10 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst, Freiberger Straße 8 — Pezoldhaus — bestimmt.

Waldenburg (Schles.), den 28. Juli 1917.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Verkauf von Kartoffeln und Kartoffelsalat.

In der Woche vom 30. Juli bis 5. August gelangen auf Kartoffelkarten zur Ausgabe:

1 Pfund Kartoffeln und für fehlende 4 Pfund Kartoffeln

560 gr Mehl oder 745 gr Brot je Kopf.

Schwer- und Schwerarbeiter erhalten eine weitere Zulage von

500 gr Mehl oder 670 gr Brot.

Die Ausgabe von Mehl und Brot erfolgt wie bisher bei den Bäckermeistern gegen Entfernung der Kartoffelmarken, von denen eine für die Kartoffelkontrolle im Buche zu belassen ist.

Die Ausgabe der Kartoffeln zum Preise von 18 Pf. je Pfund geschieht gegen Abstempelung im Kartoffelbuch wie folgt:

Mittwoch den 1. August 1917,

im Keller Bäckerstraße,

vormittags von 8—1 Uhr an die Personen, deren Namen mit den Buchstaben A bis M beginnt,

nachmittags von 2 $\frac{1}{2}$ —5 $\frac{1}{2}$ Uhr an die Personen, deren Namen mit den Buchstaben N bis Z beginnen,

im Keller Töpferstraße,

vormittags von 8—1 Uhr an die Personen, deren Namen mit den Buchstaben N bis S beginnen,

nachmittags von 2 $\frac{1}{2}$ —5 $\frac{1}{2}$ Uhr an die Personen, deren Namen mit den Buchstaben T bis Z beginnen.

Für Waldenburg Neustadt:

im Keller Zietenstraße,

vormittags von 8—1 Uhr an die Personen, deren Namen mit den Buchstaben A bis M beginnen,

nachmittags von 2 $\frac{1}{2}$ —5 $\frac{1}{2}$ Uhr an die Personen, deren Namen mit den Buchstaben N bis Z beginnen.

Wer 700 gr Mehl etwa bereits erhalten hat, bekommt keine Kartoffeln.

Waldenburg, den 30. Juli 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Meierei-Kolonne 5 hat während des Monats August 1917 Feuerlöschdienst, worauf wir die Mitglieder dieser Abteilung unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen hiermit aufmerksam machen.

Waldenburg, den 23. Juli 1917.

Der Magistrat.

Morgen den 31. Juli d. J. von jezu 7 Uhr ab findet im städtischen Keller, Scheuerstraße bei Bartsch, ein Verkauf von

gelben Speisemöhren

zum Preise von 15 Pf. je Pfund statt.

Waldenburg, den 30. Juli 1917.

Der Magistrat.

Neuhendorf.

Die Empfänger auf Kriegsfamilien-Unterstützung werden ersucht, die nächste Unterstützung Mittwoch den 1. August er., vormittags von 8 bis 10 Uhr, bei der Gemeindekasse abzuholen.

Die Unterstützungsämpfänger werden darauf hingewiesen, daß die event. Rückkehr des Emberusen und sonstige Personalaänderungen sofort hier zu melden sind.

50 Pf. Kleingeld ist mitzubringen.

Neuhendorf, 28. 7. 17.

Gemeindevorsteher.

Salatfix!



Schmackhaften Salat jeder Art bereitet man mit

Salatfix

— (Name ges. gesch.) —

ohne Zugabe von Essig, Oel, Pfeffer, Salz.

Alleinige Fabrikanten:

Gustav Seeliger,

G. m. b. H.

Waldenburg i. Schles.

Polizei-Verordnungen und Plakate, betr. Küchenabfälle, sind wieder vorrätig in der Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“.

Jungenfürsorgeschwester

findet bei uns Anstellung. Gesuche mit Lebenslauf, Zeugnisschriften und Angabe der Gehaltsansprüche sofort einsenden.

Waldenburg i. Schles., den 27. Juli 1917.

Städtischer Provinzialverein zur Bekämpfung der Tuberkulose.

Ortsausschuß Waldenburg i. Schles. (Rathaus)

Schürze gesunden. Abzugeben

Ob. Waldenburg, Kirchstr. 5.

Einen Tischlergesellen sucht

Maibach, Albertstr. 10.

Ein kräftiges Mädchen tagsüber gelehrt

Wasserstraße 3, 1 Stiege.

Saubere Witwe, nicht unter 45 Jahren, wird als Witwe gehucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.